



Liebe Studentinnen und Studenten,

unsere Top-Story ist im August die tolle Aktion von Jens Fischer, der während seines Auslandssemesters auf Bali einen Verein gegründet hat, der indonesische Schulkinder unterstützt. Auch Henryk Fiedler war im Ausland, allerdings in einer völlig anderen Klimazone. Er erzählt, was er bei minus 28 Grad so erlebt hat. Und Ricarda Günther war mit Frau Prof. Dr. Seeger auf einer spannenden Tagung zum strategischen Management. Wir waren für Euch so gut wie dabei.

Der Alumni-Club der EUFH wächst genauso wie unsere Hochschule. Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung wurde jetzt ein neuer Vorstand gewählt. Für alle unsere Leser, die nicht an der Absolventenfeier teilgenommen haben, gibt's in dieser Ausgabe wenigstens ein paar Ausschnitte der Festreden fürs Gänsehautfeeling auf dem Bildschirm.

Im Campus-Teil stellt Anne Euch das Team hinter dem Team vor. Das sind die studentischen Mitarbeiter, die das EUFH-Team in fast allen Bereichen wirkungsvoll unterstützen. Lust auf Engagement? Wie wäre es dann zum Beispiel mit dem Ressort Corporate Relations in der DCI? In den FH News lest Ihr, was Ihr dort alles machen könnt. Christian ist dieser Sache mit Freedomof mal ein bisschen auf den Grund gegangen und hat so seine eigenen Ideen dazu. Und er hat unseren Rektor zum Professor des Jahres nominiert. Da hätte aber wirklich schon mal früher jemand drauf kommen können.

Jonathan startet in dieser Ausgabe die neue Musikserie "Bitte ein Beat". Seid gespannt, auch auf die Band Traibsand, die Ende August bei der DCI-Party aufspielt. Insbesondere für diejenigen unter Euch, die sich in unserer Region noch nicht perfekt auskennen, stellen wir Schloss Paffendorf und die wichtigsten Badeseen rund um Brühl vor. Und Wibke war für Euch in Mömerzheim und hat Märchenhaftes erlebt. In unserem Serviceteil erwartet Euch auch diesmal wieder Kastners Knobelkiste und natürlich noch viel mehr.

Wir wünschen viel Spaß beim Schmökern!
Euer PR-Team

Impressum: Studentisches PR-Team der EUFH
Wünsche, Anregungen und Kritik bitte an: r.kraft@eufh.de

Auf Tour:

Education for Indonesia	Seite 2
Auslandssemester in St. Petersburg	Seite 5
Strategisches Management in Stuttgart	Seite 9

Absolventen:

Alumni-Club gewaltig gewachsen	Seite 11
Absolventenfeier auf den Bildschirm gepackt	Seite 13

Campus:

Das Team hinter dem Team	Seite 16
Corporate Relations bei der DCI	Seite 19
Das Mysterium Freedomof	Seite 21
Prof. des Jahres bei Unicum Beruf	Seite 22

Musik:

Bitte ein Beat	Seite 23
Eine Musik - tausend Gefühle	Seite 25

Region:

Märchenhaftes in Mömerzheim	Seite 27
Schloss Paffendorf in Bergheim	Seite 29
Sonne, Strand und mehr	Seite 30

Service:

Kastners Knobelkiste	Seite 32
Büchertipp: Die Wallander-Romane	Seite 34
Freedomof frickelt	Seite 35
Christians Kochwelt	Seite 36
EUFH Rätsel für Fortgeschrittene	Seite 37

Newsticker:

Neues am laufenden Band	Seite 38
-------------------------	----------

Education for Indonesia:

Schuluniformen machen Lernen leichter

Jens Fischer (23) studiert im sechsten Semester Industriemanagement mit Schwerpunkt Bauwirtschaft an der EUFH. Vor wenigen Tagen ist er von seinem Auslandssemester auf Bali nach Brühl zurückgekehrt. Bali? Da hat er neben dem Studium bestimmt jede Menge tropischen Urlaubsspaß und Zeit zum Surfen und Tauchen gehabt? „Surfen ist nicht so mein Ding, aber die indonesische Unterwasserwelt ist absolut faszinierend. Ich habe Tauchkurse gemacht und darf jetzt bis zu 30 Meter runter.“

Bei seinem Studium fernab von schlechtem Wetter hat Jens aber nicht nur in die Tiefe geschaut, sondern er und seine Freunde haben Weitblick bewiesen und für die Kinder ihres Gastlandes richtig was auf die Beine gestellt. Gemeinsam mit anderen Studierenden hat er den Verein „Education for Indonesia e.V.“ gegründet, der es sich zur Aufgabe macht, Kindern aus armen Familien durch den Kauf von Schuluniformen den Besuch einer Grundschule zu ermöglichen.

„Es ist eigentlich kaum zu glauben, aber es gibt in Indonesien viele Kinder, die nicht zur Schule gehen können, nur weil ihre Eltern sich die Schuluniform im Wert von 3,80 Euro nicht leisten können.“ Die Studenten aus Deutschland wissen, dass Bildung ein hohes Gut ist, dem allerdings in Indonesien nur wenig Beachtung geschenkt wird. Durch die hohe Armutsquote haben viele Kinder keine Chance, sich auch nur ein geringes, essentielles Grundwissen anzueignen. Im Gegenteil: Acht Prozent der Kinder müssen arbeiten, um den Lebensunterhalt ihrer Familien mit zu tragen. 13 Prozent aller Frauen und sechs Prozent der Männer sind Analphabeten.

„Uns ist schon nach wenigen Tagen aufgefallen, dass einiges falsch läuft in Indonesien“, erzählt Jens. „Wenn man täglich so viele Straßenkinder sieht, dann denkt man schnell darüber nach, ob man nicht irgendwie helfen kann.“ Vor Ort an der Udayana University in Denpasar traf der EUFH-Student Laura-Marie Schons aus Bochum, die längere Zeit



Jens Fischer zu Gast in einer indonesischen Schule



schon auf Bali war, um dort ihre Diplomarbeit zu schreiben. „Laura hat uns von ihrer Charity-Tour im vergangenen Jahr erzählt, bei der sie auch schon Schulmaterialien und Lebensmittel verteilt hat. Ihre Kontakte und ihre Erfahrung konnten wir nutzen, um nun selbst schnelle und sinnvolle Hilfe zu leisten.“

Die Gaststudenten aus Deutschland wollten ihr Engagement aber nicht nur auf Bali beschränken, sondern die wirklich Ärmsten der Armen in anderen Teilen Indonesiens erreichen. Deshalb konzentrierten sie sich auf Java, die Hauptinsel des Landes. „So wird es auch leichter sein, die Leute in Deutschland von der Wichtigkeit unserer Arbeit zu überzeugen, denn Bali klingt halt sehr nach Urlaub, Sonne und mehr, obwohl es auch dort viel Armut gibt“, meint Jens.

An die Adressen von Schulen zu kommen, die die Hilfe am dringendsten brauchen, war dann nicht ganz so einfach. „Balinesen wollen am liebsten Balinesen helfen und Hindus möchten am liebsten Hindus unterstützen, aber der ärmste Teil der indonesischen Bevölkerung findet sich in anderen Landesteilen und sehr häufig unter den Muslimen.“ Nach einigem Suchen fand sich schließlich ein guter Draht zu einer Art „Bürgermeister“ auf Java und so gelang es, einige der ärmsten Schulen ausfindig zu machen.

Dabei halfen auch die Reporter von der „Jakarta Post“, einer großen Tageszeitung in Indonesien, die schon über die tolle Aktion der Studenten berichtet hat. „German students studying in Bali give back to the community“ titelte das Blatt Ende Juni, als die ersten hundert Schuluniformen im Osten Javas übergeben werden konnten.



Jens ist inzwischen wieder in Brühl, weil sein Studium an der EUFH natürlich weitergeht. Seine Gedanken aber sind noch auf Bali, denn er möchte sicherstellen, dass die Aktion weiterläuft, auch wenn er selbst „nur noch“ von Deutschland aus helfen kann. Glücklicherweise beteiligen sich schon drei „neue“ Gaststudenten an dem Projekt, und auch Laura aus Bochum ist noch vor Ort. Die Hochschule auf Bali wird das Engagement der Studierenden voraussichtlich auch unterstützen und das Projekt in ein Programm aufnehmen, in dem sich Studierende engagieren können, sei es durch die Organisation von Partys oder die Durchführung von Ausflügen oder eben bald auch durch die Beteiligung bei „Education for Indonesia“.

Sicherlich wird es auch in den nächsten Semestern immer wieder EUFHler geben, die es in ihrem Auslandssemester auf die Insel der Götter und des Lächelns zieht und die sich neben ihrem Studium für indonesische Schulkinder engagieren möchten. „Es wäre schön, wenn sich Kommilitonen deswegen bei mir melden – einer hat es schon getan“, freut sich Jens.

Wenn er Zeit und Geld hat, möchte Jens auf jeden Fall wieder nach Indonesien. „Ein bisschen traurig war ich schon, gerade jetzt zurück zu müssen, als es richtig losgehen könnte. Ich hätte gern noch die Früchte von dem gesehen, was wir vorbereitet haben.“

Euch kostet eine Schuluniform kaum mehr als zwei Kaffee oder zwei Bier. Mit 3,80 Euro ermöglicht Ihr es einem Kind in Indonesien, die Schule zu besuchen. So könnt Ihr für den Verein „Education in Indonesia e.V.“ spenden:

Hamburger Sparkasse
Kto-Nr.: 1308123999
BLZ: 200 50 550

Infos gibt es auf der Internetseite www.educationforindonesia.com. Aber Ihr könnt natürlich auch ganz einfach Jens fragen. Er freut sich drauf.

Renate Kraft



Auslandssemester in St. Petersburg: "-28 Grad - zieht Euch ja warm an!"

Mein Auslandssemester begann, wie wahrscheinlich bei jedem EUFH Studenten, zuerst mit der alles entscheidenden Frage: „Wohin soll's denn gehen?“ Frankreich, Spanien, USA, Australien oder doch lieber nach Mexiko oder Neuseeland? Oftmals ist das eine schwierige Entscheidung, die für mich allerdings ziemlich einfach war, denn schon zu Beginn meines Studiums an der EUFH stand für mich fest „Ich geh auf jeden Fall nach Russland!“ „Nach Russland, mhm, da würden mich keine zehn Pferde hin bekommen...“ werden sich jetzt bestimmt einige denken, aber ich wollte unbedingt hin.

Einerseits, um meine Russischkenntnisse, welche ich schon in der Schulzeit und auch an der EUFH erworben hatte, zu verbessern, aber auch, um einmal einen richtigen „Kulturschock“ zu erleben. Mein Auslandssemester sollte eine Herausforderung sein, sich in einem völlig neuen Kulturkreis zurecht zu finden, in einem Land, welches dem deutschen Lebensstandard alles andere als gleichwertig ist. Nebenbei hat mich Russland schon immer sehr interessiert, vor allem die wirtschaftliche Entwicklung und die Perspektiven für westeuropäische Unternehmen.

So weit so gut, aber wie findet man nun eine passende Universität in Russland? Die Suche danach gestaltete sich anfangs recht schwierig. Fest stand für mich, dass ich auf jeden Fall auf Englisch studieren wollte, weil ich mir mit meinen Russischkenntnissen ein Studium auf Russisch noch nicht zugetraut hätte. Nach vielen Recherchen im Internet stieß ich letztendlich auf die Polytechnische Universität in St. Petersburg, eine der renommiertesten Universitäten Russlands mit ca. 15.500 Studenten und 23 verschiedenen Fakultäten. Diese bot ein spezielles „International Business Semester“ (IBS) für ausländische Studenten an, welches komplett auf Englisch unterrichtet wurde. Das war also genau das, was ich suchte.

Nach einer ersten Kontaktaufnahme verlief die Aufnahme-prozedur relativ zügig und problemlos. Ende Januar startete somit mein „Abenteuer in Russland“ für die nächsten fünf Monate, und abenteuerlich wurde es wahrhaftig. Zusammen mit Polina (IM04) ging es zu zweit von Köln aus mit Germanwings in Richtung St. Petersburg. Der erste Eindruck nach 2,5 Stunden Flug war erst einmal ernüchternd. Eine vollständig von Schnee bedeckte Stadt, ein rauher Wind, der einem um die Nase pfiß, und Temperaturen von um die -6°C gaben bei unserer Ankunft direkt einen ersten Vorgeschmack vom russischen Winter und der war noch lange nicht vorbei. Schon bald sollten wir zu fühlen bekommen, dass es noch viel, viel kälter werden kann.

Am Flughafen angekommen wurden wir als erstes von einer Studentin unserer neuen Universität und Polinas Papa in Empfang genommen. Polina stammt nämlich ursprünglich aus St. Petersburg und ihr Papa lebt noch immer dort,





weshalb es sozusagen ein Heimspiel für sie war. Anschließend ging es mit dem Auto zu unserem Wohnheim, wobei wir die halbe Stadt durchqueren mussten und ich einen ersten bleibenden Eindruck von St. Petersburg bekam. Die riesigen, breiten Straßen, der einfach nur chaotisch anmutende Verkehr, die Unmengen von Werbeschildern und Beleuchtungen an den Geschäften und die Dimensionen der gesamten Stadt waren einfach unglaublich. Typisch russisch halt; viel Kitsch, bunte, flackernde Lichter und der krassste Gegensatz zwischen schrottreifen Autos und Nobelkarossen den man sich überhaupt nur vorstellen kann.

Nach der Ankunft in unserem Wohnheim „Obscheschitije“, wo wir unsere spärlich eingerichteten Zimmer im 70er Jahre Style bezogen, lernten wir auch direkt die ersten Leute kennen, die mit uns das IBS absolvierten. Neben Studenten aus Finnland, Frankreich, Kanada, Tschechien und Russland, durften natürlich auch die Deutschen, insgesamt zwölf an der Zahl, nicht fehlen. In diesem bunt zusammengewürfelten Haufen verschiedener Nationen fand man sich gleich am ersten Abend schnell zusammen, denn Wodka verbindet bekanntlich.

Die ersten Wochen waren neben dem Uni-Alltag vor allem von Erkundungstouren durch St. Petersburg und vom lustigen Studentenleben im Wohnheim geprägt. Mitte Februar bekam ich dann das erste Mal richtig zu spüren, wie es sich anfühlt, wenn das Quecksilber für mehrere Wochen auf bis zu -28°C sinkt. Hinzu kam noch, dass ich ein Zimmer im Wohnheim erwischt hatte, in dem die Fenster alles andere als dicht waren und die Zentralheizung nicht wirklich viel Wärme spendete. Der einzige Trost war, dass ich ab diesem Zeitpunkt kein extra Thermometer mehr benötigte, um die Außentemperatur zu bestimmen. Schon nach kurzer Zeit stellte ich fest, dass die Fenster und Fensterbank ab -23°C sehr zuverlässig von innen vereisten. Eis und Schneekristalle am inneren Fensterrahmen waren also immer ein Zeichen dafür, dass es draußen ziemlich kalt sein musste. Glücklicherweise gab es in jedem Zimmer noch ein kleines Elektroheizgerät, welches bald zu meinem besten Freund wurde.

Sehr angenehm war auch, dass die Vorlesungsräume und das Wohnheim sich in ein- und demselben Gebäude befanden. Dies ermöglicht es einem einerseits, meist erst zehn Minuten vor Vorlesungsbeginn aufzustehen und trotzdem noch pünktlich anwesend zu sein. Andererseits bewahrte es einen vor einem zusätzlichen Gang in die eisige Kälte. Die Voraussetzung, um überhaupt an den Vorlesungen teilzunehmen, war jedoch meist, dass es der eigene physische und psychische Zustand, im Zuge des ausschweifenden Wodkakonsums vom Vorabend, überhaupt schon wieder zuließ. Verständlicherweise stieg besonders in der kalten Zeit der Wodkaverbrauch in Abhängigkeit von der Außentemperatur extrem an.



Henryks Wohnheim



Newa Brücke



Wie bereits erwähnt, waren die Vorlesungen alle auf Englisch. Das IBS bestand aus einem Teil von Pflichtkursen und Wahlkursen, wobei theoretisch schon das Belegen der sieben Pflichtkurse ausreichend gewesen wäre, um die nötigen ECTS-Credits für die EUFH zusammen zu bekommen. Neben Kursen wie „Russia as Target Market“, „International Business“, „Business Marketing“, „Finance & Legislation“ gab es auch ein sehr interessantes „Interdisciplinary Project“, welches in Teams über die gesamte Zeit des Studiums erarbeitet werden musste. Das Ziel war es dabei, eine Geschäftsidee zu entwickeln, die auf dem russischen Markt erfolgreich sein könnte.

Neben der Analyse vom Geschäftsumfeld, den Konkurrenten, potenziellen Kunden, Marktverhältnissen und dem Erstellen eines Business Plans, mussten wir auch ein eigenes Konzept zur Finanzierung vorstellen. Die Pflichtkurse, die wir belegen mussten, halfen uns dabei, an alle nötigen Informationen zur Ausarbeitung des Projekts zu kommen.

Neben den einzelnen Vorlesungen, die immer erst ab zehn Uhr begannen, gab es auch eine Vielzahl von Exkursionen zu russischen Unternehmen. Unter anderem besichtigten wir die Produktionsstätte des LKW-Herstellers Scania, die zweitgrößte Brauerei der Welt - Baltika -, verschiedene Banken, das Messegelände und das Technologiezentrum von St. Petersburg. Insgesamt lässt sich sagen, dass die Prüfungen in den einzelnen Kursen vom Anspruchsniveau her relativ einfach und nicht mit denen an der EUFH zu vergleichen waren.

Natürlich haben wir in den gesamten viereinhalb Monaten nicht nur studiert, sondern haben auch ziemlich viel unternommen und sind St. Petersburg und der Umgebung herumgereist. Neben den Highlights der Stadt, wie der weltweit berühmten Eremitage, dem Katharinen Palast mit dem Bernsteinzimmer und dem Peterhof, sind wir unter anderem auch für sechs Tage in die Landeshauptstadt nach Moskau, nach Helsinki und nach Tallin gefahren.

Der Trip nach Moskau war dabei besonders abenteuerlich, weil wir hin und zurück mit dem russischen Nachtzug gefahren sind. Außerdem hatten wir das große Glück, gerade zum Zeitpunkt der diesjährigen Eishockey WM in Moskau zu sein. Da durfte der Besuch eines Spiels der deutschen Nationalmannschaft natürlich nicht fehlen. Leider gab es dann gegen Kanada doch eine knappe 2:3 Niederlage, wobei es schon fast nach einer Sensation roch, denn das deutsche Team führte zwischenzeitlich mit 2:1. Ansonsten war unser Tagesprogramm immer von viel Sightseeing und Ausflügen ins Moskauer Nachtleben geprägt.



Moskau

Zum Abschluss einer tollen Zeit in St. Petersburg konnten wir im Juni sogar noch die „Weißen Nächte“ miterleben. In dieser Zeit wird es nachts durch die Lage zum nördlichen Polarkreis nur kurz dunkel und anschließend geht direkt die Sonne wieder auf. Es war schon teilweise sehr seltsam, gegen 23 Uhr noch bei strahlendem Sonnenschein draußen zu sitzen, so dass man manchmal das Zeitgefühl komplett verlor.

Wenn ich mich nun im Nachhinein an meine Zeit in St. Petersburg erinnere, so kann ich sagen, dass ich auf jeden Fall wieder dort mein Auslandssemester verbringen würde. St. Petersburg ist eine wundervolle Stadt und trägt nicht zu Unrecht den Beinamen „Venedig des Ostens“. Sicherlich war es nicht immer einfach, sich mit der etwas kühlen russischen Mentalität anzufreunden und oftmals wurde man als Ausländer auch alles andere als freundlich behandelt. Insgesamt gesehen war es aber eine tolle Erfahrung, auch einmal in einem Land zu leben, in dem der Lebensstandard immer noch um einiges niedriger ist als der in Deutschland. So lernt man eine Vielzahl von Dingen, die normalerweise einfach selbstverständlich sind, erst einmal richtig schätzen. Als Leitspruch ist mir hierbei in Erinnerung geblieben: „Lieber in der Servicewüste Deutschland leben, als in einem Land, in dem es gar keinen Service gibt.“

Besonders aufregend war auch das Leben im Wohnheim, welches ich um nichts auf der Welt missen möchte, denn irgendwie gehört das ja zu einem richtigen Studentenleben dazu. Gelegentlich führte es einen auch an den Rande des Wahnsinns, denn mit vielen Leuten auf so engem Raum zu wohnen, kann gelegentlich auch sehr anstrengend sein.

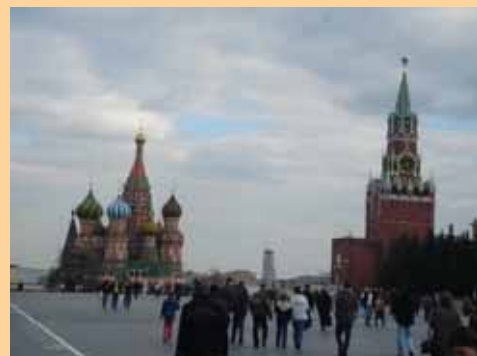
Russland werde ich auf jeden Fall als ein Land in Erinnerung behalten, in dem das tägliche Leben immer wieder neue Überraschungen mit sich bringt und das zu meistern oftmals eine echte Herausforderung ist. Zusammen mit dem wirtschaftlichen Boom und den rasanten Weiterentwicklungen in allen Lebensbereichen ist Russland einfach nur faszinierend und unglaublich spannend zugleich.

Sollte es auch unter Euch Leute geben, welche sich für ein Auslandssemester in Russland interessieren, so könnt Ihr mich bei Fragen gern per E-Mail kontaktieren: henryk.fiedler@eufh.de.

Henry Fiedler



EUFH Studenten treffen sich in Moskau.



Studentin bei Konferenz von Horvath & Partners: Strategisches Management in Stuttgart

Zur achten Jahreskonferenz „Strategisches Management“ von Horvath & Partners im Stuttgarter Maritim Hotel waren erstmals auch ausgewählte Studierende aus ganz Deutschland eingeladen, die sich mit diesem Thema beschäftigt und durch gute Leistungen auf sich aufmerksam gemacht hatten. Eine von diesen „Erlauchten“ war Ricarda Günther, die im sechsten Semester Industriemanagement an der EUFH studiert. Dass die Wahl auf eine EUFH-Studentin fiel, ist natürlich eine ganz tolle Sache, auch wenn man der Ehrlichkeit halber hinzufügen muss, dass Frau Prof. Dr. Kerstin Seeger, die vor ihrer Zeit an der EUFH bei Horvath & Partners tätig war, ihre Hand da mit im Spiel hatte.

Eigentliche Zielgruppe der Konferenz sind Geschäftsführer und Unternehmensvertreter, die sich mit strategischen Themen beschäftigen. Die Studentin und die Professorin waren sich nach der Veranstaltung vollkommen einig darin, dass der Besuch in Stuttgart eine spannende Sache war. „Es war schon deshalb für mich hochinteressant, weil ich meine Diplomarbeit über ein strategisches Management-Instrument, nämlich über die Balanced Scorecard, schreiben muss. Da kam mir die Jahreskonferenz „Strategisches Management“ natürlich sehr gelegen.“

Es war nicht nur die eigentliche Konferenz, die spannend war. Schon am Vorabend hatte es ein gemeinsames Abendessen gegeben, zu dem die Studierenden eingeladen waren. Ricarda hatte das Glück, neben Dr. Oliver Greiner zu sitzen, Partner und Leiter des Competence Center Strategic Management & Innovation von Horvath & Partners. Von ihm hatte sie schon diverse Veröffentlichungen gelesen und konnte dem Strategie-Experten jetzt in aller Ruhe Löcher in den Bauch fragen. Insbesondere auch zum Thema Balanced Scorecard; gehört Dr. Greiner doch zu den „Pionieren“ der Balanced Scorecard im deutschsprachigen Raum.



Ricarda Günther

Das eigentliche Konferenzprogramm bot dann eine gute Mischung an Beiträgen zur strategischen Ausrichtung von Unternehmen aus der Sicht von Theorie und Praxis. Die Referenten, alle Experten auf dem Gebiet des strategischen Managements, berichteten von den aktuellen Entwicklungen in den Unternehmen und stellten die neuesten Strategie-Instrumente vor, mit denen sie arbeiten.

Beide Brühler Besucherinnen der Konferenz waren sich auch darin einig, dass der Beitrag von Christian Schreyer, Leiter Konzernstrategie der Deutschen Bahn AG ganz besonders interessant war. „Die Bahn setzt sich gerade jetzt ganz intensiv mit ihrer Strategie auseinander. Im Vorfeld des Börsengangs wollen potenzielle Investoren natürlich klare Strategien sehen“, so Frau Prof. Dr. Seeger.

Auch Dr.-Ing. Alfred Odenthal, Leiter der Mitarbeiter- und Organisationsentwicklung der Robert Bosch GmbH hatte viel zum Thema des Tages zu sagen. Das international aufgestellte Unternehmen arbeitet im Bereich der Mitarbeiter- und Organisationsentwicklung sehr stark konzeptionell. Schon seit Jahrzehnten werden angehende Führungskräfte im Rahmen eines strategischen Kompetenzmanagements regelmäßig eine zeitlang im Ausland eingesetzt. Mit Dr. Nicolas von Mende, Sprecher der Geschäftsführung der Berkenhoff GmbH war auch ein Beitrag zur strategischen Ausrichtung eines schnell wachsenden Mittelständlers im Konferenzprogramm vertreten.

Ganz so langfristig wie diese Ziele sind Ricardas vorrangige Pläne derzeit nicht. Eher im Gegenteil. Wenn Ihr die August-Ausgabe der FH News auf Eurem Bildschirm habt, dann ist die Studentin mit dem besonderen Faible für strategisches Management schon am anderen Ende der Welt und verbringt ihr Auslandssemester in Oakland/ Neuseeland. Wünschen wir ihr also viel Spaß dabei. Möge sie das nächste strategische Ziel, die Fertigstellung ihrer Diplomarbeit, Down Under nicht vollständig vergessen.

Renate Kraft

HORVÁTH & PARTNERS
MANAGEMENT CONSULTANTS



Alumni-Club gewaltig gewachsen:

Mitgliederversammlung wählte neuen Vorstand

Bei der dritten ordentlichen Mitgliederversammlung des Absolventennetzwerks der EUFH Mitte Juli konnten die Anwesenden es schwarz auf weiß lesen: Der Alumni-Club wächst und wächst. Waren es 2005 gerade mal 20 Mitglieder, so stieg die Anzahl 2006 schon auf 45 und in diesem Jahr bereits auf stolze 70 an. Und wenn man sich die ebenfalls von Jahr zu Jahr wachsende Absolventenzahl der EUFH anschaut, dann ist es wohl nicht übertrieben, die Aussichten rosig zu nennen.

Erinnerungen, Freundschaft, Netzwerk – diese Schlüsselwörter bilden den Kern der Vereinsarbeit des Absolventennetzwerks der Europäischen Fachhochschule. In Zukunft wird sich auch der jetzt neu gewählte Vorstand mit viel Herz und Engagement seiner Aufgabe widmen und den Verein weiter nach vorne bringen. Präsident Alexander Tolski und Vorstandsmitglied Antonia Keune wurden während der Versammlung an der EUFH einstimmig wiedergewählt. Neu im Vorstandsteam ist der noch aktive Logistikstudent Henryk Fiedler, der sich schwerpunktmäßig um die Finanzen des Vereins kümmern wird. „Auch im Unternehmen arbeite ich gerade im Rechnungswesen und Controlling – deshalb ist mir die neue Aufgabe nicht so ganz fremd. Außerdem habe ich vor, nach dem Studium im Kölner Raum zu bleiben, was für die Alumni-Arbeit sicher nützlich ist.“ Henryk übernimmt sein Amt von Jonathan Dienlin, der aus beruflichen Gründen aus dem Vorstand abgetreten war. Natürlich bleibt er dem Alumni-Club auch weiter erhalten, aber sein neuer Job bei der KPMG nimmt ihn zeitlich für einen Vorstandsposten zu stark in Anspruch.

Antonia Keune, die sich auch weiterhin einbringen wird, lobte besonders die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Beirat, die auch in Zukunft fortgesetzt werden wird, denn Prof. Dr. Marc Kastner und Prof. Dr. Tilo Hildebrandt werden weiter am Ball bleiben. Auch Präsident Alexander Tolski wird weiter hundertprozentig hinter dem Verein stehen. „Auch wenn ich jetzt aus beruflichen Gründen in Süddeutschland lebe, stehe ich an Wochenenden und ansonsten immer per Mail und Telefon zur Verfügung. Ab 2008 werden wir uns nicht mehr schwerpunktmäßig um die Gewinnung neuer Mitglieder kümmern. Immer wichtiger wird die Betreuung unserer Mitglieder – das ist eine sehr spannende Sache.“



Der neue Alumni-Vorstand: Alexander Tolski,
Antonia Keune, Henryk Fiedler (v.l.)

Ein für das Absolventennetzwerk wichtiger Tag war natürlich die vom Verein organisierte Absolventengala im Juni im Phantasialand, die bei den rund 370 Gästen auf sehr positive Resonanz stieß. Nicht zuletzt durch die tolle Mitgliederwerbung von Janka Röseler und Silke Gölden während der Veranstaltung gelang es, 20 der diesjährigen 85 Absolventen gleich vor Ort für den Verein zu gewinnen. Ein stolzes Ergebnis, wenn man bedenkt, dass die Einstellung „Wenn ich was trinke, unterschreibe ich keine Verträge“ den einen oder anderen Gast davon abgehalten haben mag, den sofortigen Beitritt zu erklären.

Um Alumni auch noch längere Zeit nach dem Diplom ins Boot holen zu können, sollen zukünftig auch Absolventen früherer Jahrgänge zur Gala eingeladen werden. Redner der nächsten Veranstaltung soll nach Möglichkeit ein Absolvent sein, der in einem interessanten Unternehmen arbeitet oder den es vielleicht beruflich in einen anderen Teil der Welt verschlagen hat.

Aber die Alumniarbeit besteht natürlich nicht allein in der Organisation der Gala. Derzeit entsteht eine neue Internetplattform, die als lebendige Community im Netz mit Foren, Fotos und vielem mehr angedacht ist. Im Herbst oder Winter soll sie online gehen. In Zukunft ist auch geplant, dass die Mitglieder sich übers Jahr verteilt zu verschiedenen Anlässen treffen werden. Neben einem Get-together auf dem EUFH-Sommerfest und dem schon traditionellen gemeinsamen Glühwein-Trinken auf dem Brühler Weihnachtsmarkt wird es voraussichtlich im Herbst ein weiteres Treffen geben.

Bleibt zu sagen, dass die Vorbereitungen für die Absolventenfeierlichkeiten im nächsten Jahr bereits laufen, denn nach der Gala ist vor der Gala. Und der Alumni-Club freut sich jederzeit über Verstärkung, sowohl von Absolventen als auch von aktiven Studierenden.

Renate Kraft



An diesem Pin erkennt
Ihr Alumni-Mitglieder.

Absolventenfeier auf den Bildschirm gepackt:

Das Lunchpaket der Karriere

Viele unserer Leser hatten nicht die Gelegenheit, bei der diesjährigen Absolventenfeier im Max Ernst Museum live dabei zu sein. Zusätzlich zur ausführlichen Berichterstattung in der Juli-Ausgabe möchten wir Euch deshalb ein Scheibchen Gänsehaut-Feeling nachträglich in schriftlicher Form zukommen lassen. Lest hier ein paar Ausschnitte der Reden zur diesjährigen Diplomfeier:

Nun gilt es, von Ihnen allen Abschied zu nehmen. Aber wie sagt Hermann Hesse: " Ein jedem Abschied liegt ein neuer Anfang inne", aber mit ihm ist naturgemäß auch ein wenig Wehmut verbunden.

Für mich sind die dreieinhalb Jahre - oder sieben Semester - wie im Flug vergangen und ich habe mit einigen von Ihnen gesprochen, denen es ebenso gegangen ist. Mit diesem Tage scheiden Sie aus der EUFH, gerüstet mit den Kenntnissen, die Ihren weiter Lebensweg bestimmen werden.

Es ist ein Abschied, aber kein „Final Curtain“, wie es in einem der weltbekanntesten Song von Frankie Boy heißt. Im Gegenteil: Für Sie öffnet sich der Vorhang für einen neuen Akt auf Ihrem Lebensweg.

Aber vergessen Sie nicht, dass Ihnen die EUFH und natürlich die Unternehmen, in denen Sie den praktischen Teil Ihres Studiums abgeleistet haben, geholfen haben, diesen Weg zu gehen. Deshalb sage ich allen Beteiligten, den Kolleginnen und Kollegen, den Vertretern der Kooperationsunternehmungen und des Berufskollegs meinen herzlichen Dank für die hervorragende Arbeit, die Sie geleistet haben.

Zum Abschluss sage ich Ihnen allen, meine lieben Studierenden, meinen herzlichen Glückwunsch zur Erlangung des ersten akademischen Abschlusses und gebe der Hoffnung Ausdruck, dass wir uns heute Abend in festlichem Rahmen zur Absolventengala im Phantasialand wieder sehen.

(Prof. Dr. Jürgen Dröge, Rektor der EUFH)





Sie alle haben Ihre ganz persönlichen Spuren hinterlassen in der Zeit Ihres Studiums an der EUFH hier in Brühl: Nicht nur in der Bildungseinrichtung selbst, bei Professoren und Kommilitonen, sondern auch bei den Kooperationspartnern während der praktischen Studienabschnitte. Sie haben neue Freunde gefunden und interessante Menschen getroffen. Vielleicht haben Sie sich mit einer besonderen Diplomarbeit ein Zeichen gesetzt oder sich einfach nur durch Fleiß, Kreativität, Beharrlichkeit oder Aufgeschlossenheit ausgezeichnet.

Auch die Geselligkeit ist sicherlich nicht zu kurz gekommen, und Sie werden so manche Nacht im bekannten und beliebten Bermudadreieck in Brühl gefeiert haben. Ich bin mir sicher, dass in dieser Hinsicht die Schloßstadt auch bei Ihnen Spuren hinterlassen hat.

Es ist nunmehr der dritte Jahrgang der EUFH, der seine Spuren in Brühl hinterläßt. Die EUFH ist eine besondere Einrichtung in der Schloßstadt. Ich möchte sie bezeichnen als Teil unseres Gemeinwesens, als Partner der öffentlichen Hand und der Wirtschaft und als eine Kraft, die mit hier studierenden jungen Menschen den Charakter unseres Gemeinwesens entscheidend mitprägt. Ich freue mich ganz besonders, dass wir eine solche Bildungseinrichtung haben, die über ihren Bildungsauftrag hinaus aktiv am Geschehen in unserer Stadt mitwirkt. Einen hohen Qualitätsanspruch zum Ziel, erhalten die Studierenden eine hochwertige Ausbildung. Ich bin stolz, dass von unserer Stadt Impulse ausgehen, die junge Menschen in die Lage versetzen, ihre beruflichen Vorstellungen zu verwirklichen und sich den Herausforderungen des beruflichen Lebens zu stellen.

(Michael Kreuzberg, Bürgermeister der Stadt Brühl)

Vor dreieinhalb Jahren begannen Sie Ihr Studium, verbunden mit einer zweijährigen Ausbildung. Eine intensive Zeit des Verknüpfens von Theorie und Praxis lag vor Ihnen. Beim Blick auf den Ausbildungs- bzw. Studienplan wird sich mancher gefragt haben:

Wie werde ich das alles schaffen? Kann ich Ausbildung und Studium gut miteinander verknüpfen? Einige werden sicherlich leise Zweifel bekommen haben, ob sie sich für die richtige Ausbildung bzw. Studium entschieden haben.

Wir als Unternehmen haben uns natürlich auch die Frage gestellt, ob sich eine derartige Investition lohnt. Haben wir die richtigen Kandidaten ausgewählt und eingestellt?

Diese Fragen kann und muss man heute mit einem klaren „JA“ beantworten. Ich spreche hier als Vertreter der Geschäftsstelle Köln der Schenker Deutschland AG. Die Vertreter der anderen Unternehmen werden mir aber sicherlich zustimmen, wenn ich sage, dass das duale Studium an der EUFH, verbunden mit einer Ausbildung, Zukunft hat.

(Michael Spohr, Ausbildungsleiter der Schenker Deutschland AG am Standort Köln)



Michael Kreuzberg



Michael Spohr

Jeder einzelne von uns blickt heute, mit dem Diplom in der Tasche, auf seine eigene glorreiche Zukunft, voller Möglichkeiten, Chancen und neuen Abenteuern. Aber heute möchten wir vor allem auf unsere gemeinsame Vergangenheit schauen.

Am 30. September 2003 begann mit der Begrüßungsfeier an der EUFH für uns alle ein neuer Lebensabschnitt- einer von vielen- aber ein ganz besonderer.

Wir alle suchten nach dem Abitur, der Ausbildung, dem Zivildienst oder einfach einer Zeit des planlosen „Dahinvegetierens“ nach einer neuen Herausforderung- und weiß Gott - wir wurden gefordert.

Heute blicken wir zurück auf eine Zeit in der wir nicht nur gelernt und studiert haben, sondern in der wir vor allem Erfahrungen gesammelt und jede Menge Spaß gehabt haben.

Gleichzeitig haben wir aber auch die andere Seite der Medaille kennen gelernt. Wir haben harte Klausurphasen durchgestanden, dabei Schweißperlen produziert, Nerven verloren und manchmal auch die ein oder andere Träne weggewischt.

(Sandra Hödl und Julia Bockhorn, Absolventinnen der EUFH)

Begannt Ihr doch vor gut 3 ½ Jahren Euer Studium an einer noch sehr jungen Hochschule. An allen Ecken und Kanten wurde im wahrsten Sinne des Wortes gehämmert und geschraubt. Der Umzug der Europäischen Fachhochschule war in vollem Gange.

Auch der rasante Anstieg der Zahl der Studierenden im Vergleich zu den beiden Vorjahren stellte sowohl Euch als auch die Verantwortlichen der Hochschule immer wieder vor enorme Herausforderungen. Denn zu Handelsmanagement und Industriemanagement kam im Jahre 2003 auch ein neuer Studiengang hinzu, dessen erste Absolventen dieses Jahr hervorbringt - Logistikmanagement.

Doch alle Beteiligten nahmen diese Hürden mit teils kreativ innovativen Maßnahmen und Erfolg. Heute, am Ende Eures Studiums, hat sich einiges getan. Die EUFH ist auf Grund des starken Wachstums weiter räumlich expandiert. Die Zahl der Studierenden eines Studiengangs des kommenden Jahrgangs 2007 übersteigt Eure Gesamtanzahl.

Auch organisatorisch hat sich vieles zum Positiven verändert. Natürlich ist da immer noch Potenzial. Doch Ihr habt es geschafft.

Was für mich noch in einiger Entfernung liegt, habt Ihr bereits in der Tasche. Euren Abschluss - Euer Diplom. Dabei ist Eure Tasche noch längst nicht voll. Das Ziel, das Ihr heute erreicht habt, ist nur eine weitere Abzweigung auf der Straße des Lebens. Nun, das Leben ist lang, der Weg also noch weit. Das Wichtige aber, quasi das Lunchpaket der Karriere, habt Ihr eingepackt. Was sonst bereits seinen Platz in der Tasche hat oder was noch dazu kommt, bleibt jedem von Euch selbst überlassen.

(Reinhold Seifer, Studierendenparlament der EUFH)



Reinhold Seifer



Julia Bockhorn (links) und Sandra Hödl

EUFHler im Kurzporträt:

Das Team hinter dem Team

In diesem und im nächsten Monat stellen wir Euch das Team hinter dem Team vor. Ohne die studentischen Mitarbeiter ginge an der Europäischen Fachhochschule einiges drunter und drüber. Wie gut, dass wir sie haben. Doch wer verbirgt sich eigentlich hinter all den lächelnden Gesichtern? Hier nun die Kolleginnen und Kollegen im Kurzporträt:

Ein Engel zwischen Punk und Gothic - Tara Niemitz -

Tara Niemitz, unsere Bibliotheksmitarbeiterin, studiert - wie sollte es anders sein - Bibliothekswesen an der Fachhochschule Köln. Ihre Zeit an der EUFH fing im Sommer 2006 mit einem harmlosen Grundpraktikum an. Nun möchte sie am liebsten gar nicht mehr weg. Sogar in der Freizeit will sie sich nicht von all den fröhlichen Kollegen der beiden Sekretariate trennen. Ob Bowling, essen gehen, Cocktails trinken oder schüchtern in die Karaokebar - Hauptsache die gemeinsame Zeit mit den netten Mitarbeitern kann noch ein wenig verlängert werden.

Besonders an Karneval. Da kann man unsere beiden Bibliotheksfrauen mal ganz anders sehen. Während Ulrike Nowak sich im Schafspelz am wohlsten fühlt, entscheidet die karnevalsunerfahrene Tara Niemitz sich für das Engelskostüm. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten - es wird der Berlinerin wohl nicht mehr passieren, den Karneval mit Fasching zu verwechseln - fühlt sie sich nun schon genauso verrückt wie all die anderen Jecken. Ihr rheinländischer Freund fängt schon an zu bremsen: „Egal, was Dir die Leute hier erzählen, an Karneval ist *nicht* alles erlaubt - auch kein Bützchen.“

So verrückt wie sie sich an Karneval fühlt, so bodenständig ist sie in ihrem Studium. „Manchmal denke ich, ich bin die einzig Normale dort.“ Die meisten ihrer Kommilitonen kann sie sich nicht in einer Bibliothek vorstellen. Von Punk- über Gothic-Look bis hin zu Mädels, die sich nur auf die neuesten Nagellack-Kollektionen konzentrieren, ist alles dabei.

Tara Niemitz findet Ihr meist donnerstags und freitags in der Bibliothek.



Greifswald sieht aus wie Albanien - Ermir Puka -

Ermir Puka, unser Webentwickler, studiert Medieninformatik an der Uni Aachen (Master). Als Webentwickler aktualisiert er die Internetseiten, kümmert sich um MyEUFH und Webmail und wertet Fragebögen aus. Zu seinem Vorstellungsgespräch mit dem IT-Leiter Jens Deutschmann erschien er vorsichtshalber mit Hemd und Krawatte. „Man weiß ja nie, wenn man die Leute noch nicht kennt.“ Nun, vier Monate später kennt er sie alle und fühlt sich rundum wohl - und zwar in Shirt und Kapuzenjacke.

In seiner Heimatstadt Tirana in Albanien hat er Informatik studiert und ein halbes Jahr bei der Bank of Albania gearbeitet. Das war genauso ein Hemd- und Krawattenjob. Die Uni Tirana hat eine Kooperation mit der Uni Siegen und so ist Ermir Puka in Deutschland gelandet. Nach mehreren längeren Deutschlandaufenthalten, bei denen er auch viel gereist ist, stand für ihn fest: Wenn er aus Albanien weggehen sollte, dann nach Deutschland. Mit der Freundin im Gepäck machte er seine Drohung dann wahr und zog direkt in eine Vierer-WG in Bonn.

Bereit hat er seitdem nichts. Am Anfang war es zwar schwer, besonders mit der lieben deutschen Sprache. Da haben seine Italienisch-Kenntnisse auch nicht geholfen, aber mit seinem guten Englisch und vielen deutschen Freunden hat er dann letztendlich Fuß gefasst. Ganz ohne Deutsch-Sprachkurs. Und wenn er ein bisschen Heimat schnuppern möchte, muss er nur nach Greifswald fahren. „Greifswald sieht aus wie Albanien, aber Albanien ist natürlich noch schöner“, sagt er und grinst. Die alten kommunistischen Bauten würden ihn an zu Hause erinnern, wo bis 1990 ein kommunistisches Regime die Kontrolle hatte.

Ermir Pukas größte Herausforderung außerhalb der Arbeit ist zurzeit die Organisation des Stay Human Festivals in Albanien, bei dem er mit seiner Gruppe Tirana Underground als DJ auftritt (www.myspace.com/stayhumanfestival). Stolz sind sie natürlich auch auf den Vertrag bei Planet Ben Records in Deutschland. Und was sagt der gebürtige Albaner zum Karneval? „Ich genieße die Karnevalszeit, denn wenn die Leute hier betrunken sind, sind sie sehr freundlich.“

Ermir Puka arbeitet zweieinhalb Tage in der Woche in der EDV-Abteilung Gebäude II.



Lucky Luke badet im Eifel-Meer - Michael Wegner -

Michael Wegner, unser zweiter Webentwickler, hat sich für das nahe liegende Studium der Geologie und Paläontologie an der Uni Köln entschieden. Wenn alles gut geht, hält er dafür im Herbst nächsten Jahres sein Diplom in der Hand. Seit Februar 2007 ist er nun bei uns und arbeitet eng mit Ermir Puka zusammen. Von dem „perfekten Arbeitsklima“ mit seinem Team an der EUFH ist er begeistert.

Und was macht so ein Geologe in der Freizeit? Er krabbelt mit einem kleinen Hammer und einem Kästchen unterm Arm in Steinbrüchen der Eifel herum. Die Eifel ist ein dankbares Gebiet für das Sammeln von Mineralen und seltenen Fossilien, denn an derselben Stelle lag früher ein tropisches Meer. Tropisch? In der Eifel? Das musste ich mir erst einmal erklären lassen. Aber tatsächlich lag die Eifel vor der Wanderung der Kontinente südlich des Äquators und hat mit ihrem Spaziergang all die Seeigel-Schätze dem Michael Wegner fast vor die Haustür gelegt. Leider landen die Kostbarkeiten oft meistens in einem Karton im Keller. Aber der Weg ist ja das Ziel.

Die Wurzeln seiner Familie liegen zwar in Norddeutschland, aber als echter Kölner geht natürlich nichts ohne Karneval. Dann verkleidet er sich mit seinen Freunden zum Beispiel als „Die Daltons“ von Lucky Luke.

Auch Michael Wegner arbeitet zweieinhalb Tage in der Woche in der EDV-Abteilung.

Sportlich in die Bewerbungsphase - Daniela Nocker -

Daniela Nocker, die eigentlich nicht studentische, sondern eher „schülerische“ Mitarbeiterin ist, kann man seit letztem Jahr immer mal wieder im Sekretariat der EUFH aushelfen sehen. Mittlerweile erledigt sie viele verschiedene Arbeiten und nimmt sie teilweise sogar mit nach Hause. „Die Arbeit macht mir viel Spaß. Vor allem weil sie abwechslungsreich ist und ich mich mit meinen Kollegen verstehe.“

Die echte Brühlerin ist Abiturientin bei unserem Nachbarn, dem St.-Ursula-Gymnasium. Doch schon im nächsten Jahr wird sie an die EUFH übersiedeln und ihr Studium des Industriemanagements beginnen. Nach vielen Schuljahren in direkter Nähe der EUFH lag die Entscheidung für ein Studium an der EUFH fast auf der Hand. Doch einen Tag der offenen Tür und eine Führung mit anderen Mitschülern über das EUFH-Gelände hat sie noch gebraucht, um begeistert zu sein.

Nun blickt sie sich langsam nach geeigneten Industrieunternehmen um. Was den Praktikumsort angeht, zeigt sie sich flexibel: „Ich würde überall hingehen. Natürlich wäre die Region Köln/Bonn optimal, aber für die anderthalb Jahre würde ich auch nach München ziehen.“ Nur ihre Mutter wäre davon wohl nicht begeistert. Schon jetzt fragt sie sich manchmal, ob ihre Tochter noch zu Hause wohnt. Immer ist Daniela Nocker unterwegs.

Besonders beim Sport ist sie nicht zu stoppen. Eigentlich hat sie dort alles einmal ausprobiert: Turnen, Tennis, Badminton, Fitnessstudio, Fahrradfahren. Besonders lange hielt es sie beim Handballverein und beim Leistungsschwimmen. Das Leistungsschwimmen war auch ihr irgendwann zu viel, aber ins Karlsbad geht sie trotzdem noch gern. Auch andere Richtungen sind für sie interessant. Ob Blockflöte und Keyboard, der neue Malkurs oder die aktuelle Teufelsverkleidung für Karneval - sie ist immer beschäftigt.

Daniela Nocker werdet Ihr auch im folgenden Jahr noch oft sehen und ab Oktober 2008 endlich als Vollzeitstudentin der EUFH.

Anne Nguyen



Corporate Relations bei der DCI: Das Ressort für Leute mit Charisma

Das Ressort Corporate Relations (CR) ist für die finanzielle Unterstützung der DCI durch Spenden aus der Wirtschaft zuständig und pflegt den Kontakt zu den Kooperationsunternehmen. Ein Ziel der DCI ist es, den Austausch zwischen den Studenten und der Wirtschaft zu intensivieren. Dies zu erreichen, steht im Mittelpunkt des Ressorts CR. Sowohl für Einzelprojekte als auch losgelöst davon versuchen wir in unserem Ressort, Kontakte zu Unternehmen zu knüpfen. Dabei möchten wir unseren Partnern möglichst viel für ihre Unterstützung zurückgeben.

Wenn konkrete Veranstaltungen anstehen, wie z.B. eine Party, dann unterscheidet sich die Akquisition der Sponsoren nicht von Parties anderer Organisationen. Im Vorfeld einer Veranstaltung überlegen wir uns, wer als möglicher Sponsor in Frage kommt. Anschließend werden Anschreiben aufgesetzt, versendet und Telefonate geführt. Zu den unterschiedlichen Anlässen gibt es natürlich unterschiedliche Vorteile, die die Unternehmen aus einer Kooperation mit der DCI oder einem Sponsoring ziehen können. Als Gegenleistung werden beispielsweise ganz klassisch die Logos der Sponsoren auf die Plakate gedruckt und auf der Veranstaltung platziert. Bei Partnerschaften, die über ein konkretes Event hinaus gehen, gibt es verschiedene Möglichkeiten, einen positiven Effekt für das Unternehmen zu erzielen. Es besteht z.B. die Möglichkeit, einen engeren Kontakt zu den Mitgliedern der DCI aufzubauen. Durch diese Verbindungen haben die Unternehmen die Chance, potenzielle engagierte Arbeitnehmer auf sich aufmerksam zu machen.

Für Unternehmen, deren Auszubildende bzw. Praktikanten nicht nur an der EUFH studieren, sondern auch Mitglieder in der DCI sind, ergibt sich durch ein Sponsoring die Chance, ihre Studenten beim Engagement außerhalb der Hochschule zu unterstützen. Sie können auch selber interessante Seminare und Projekte initiieren und dadurch gezielt die Fähigkeiten ihrer Arbeitnehme fördern und sie bei der Erweiterung ihres Wissens- und Erfahrungshorizonts unterstützen. Die DCI und speziell das Ressort CR ist ein Forum des Austauschs und bildet ein Netzwerk, von dem alle Seiten profitieren.



beim CR Treffen der DCI

Bei allen Bemühungen, neue Partner oder Sponsoren zu finden, ist jedoch langer Atem gefragt, da nicht zwangsläufig jede Anfrage zu einer erfolgreichen Partnerschaft führt. Zudem sind die Mitglieder der DCI aufgrund der Studiendauer nicht länger als drei Jahre im Verein tätig. Neben dem Bemühen um Kontinuität bedeutet dies eine gesunde, stetige Fortentwicklung der DCI. Dabei ist es die Aufgabe des Ressorts CR, die strategische Ausrichtung der Corporate Relations und die Interessen potenzieller neuer Partner im Auge zu behalten.

Neben der Suche nach neuen Kooperationsunternehmen steht die Pflege bestehender Kontakte im Vordergrund von CR. Es muss darauf geachtet werden, dass Sponsoren und Partner zufrieden sind mit der Arbeit der DCI. Meistens kann man diese Feinheiten in persönlichen Gesprächen herausfiltern. Neben den harten Fakten kommt es vor allem darauf an, den Verein mit einem persönlichen, positiven Auftreten zu repräsentieren.

Natürlich ist auch für das Ressort CR ein gewisser Zeitbedarf von Nöten, aber dafür bietet sich den Mitgliedern die Möglichkeit, Kontakt zu Unternehmen zu knüpfen. Sie lernen, in einer kleinen Gruppe abgestimmt zusammen zu arbeiten und haben neben alldem noch eine Menge Spaß bei den CR-Treffen. Falls Ihr Interesse an einem Engagement im Bereich CR habt, dann meldet Euch bei Simon Palm, dem Leiter des Ressorts (simon.palm@eufh.de).

Simon Palm und Caroline Schneeberg



Simon Palm



Caroline Schneeberg



Anne Hagner

Never Ending Story: Das Mysterium Freedomof

Seit einiger Zeit gibt es eine sehr ernst zu nehmende Gefahr, die in den FH-News seit einigen Ausgaben verharmlost wird. Freedomof frickelt immer noch unbeobachtet auf unserem Campusgelände herum und schreckt nicht davor zurück, überall Fotos von irgendwelchen Gegenständen zu machen und uns zum Narren zu halten.

Doch wer ist er/sie/es denn nun überhaupt??? Ich bin nach Sherlock Holmes´ Manier einigen Hinweisen nachgegangen.

Zuerst hatte Freedomof etwas mit dem Kreuzfahrtschiff Freedom Of The Seas zu tun. Anschließend war er/sie/es in einer Wäscherei, um dann ein netzähnliches Ding abzulichten. Freedomof muss auch der Besitzer eines gelbschwarzen Anspitzers sein (welcher Dozent korrigiert die Klausuren zuerst mit einem Bleistift?). In seinem Büro oder zu Hause hat er einen Herd mit Cerankochfeld (welcher Dozent hat einen Campingkocher im Büro?). Darüber hinaus habe ich festgestellt, dass ihr/sein Wohn-Arbeitsbereich eine Tür mit Scharnier hat.

Beim letzten PR Team Treffen haben wir lange darüber gerätselt, wer/was denn nun dahinter stecken könnte. Vom Hausmeister über den Bürgermeister und Herrn Beck bis hin zu Angela Merkel gingen unsere Überlegungen. Wer ist also der „Imperator“?

Wir wollten schon fast in Warnstreik treten, um von Renate einen Hinweis zu ergattern, doch sie blieb stur und ließ selbst ihr eigenes Team im Dunkeln.

Übrig bleibt also die Frage: Was weiß Renate?
Also Freedomof, zeig Dich!

Christian Ullrich



And the winner is ...:

Prof. des Jahres bei Unicum Beruf

Auf der Internetseite des Magazins „UNICUM BERUF“ können Studierende und Absolventen zum zweiten Mal bis einschließlich 4. Oktober online auf dem Portal www.professor-des-jahres.de seine/n Lieblingsprofessor/in des Jahres wählen. Eine fachkundige Jury wird aus allen Nominierungen eine/n Kandidaten/in wählen und zum Sieger küren.

Es stehen vier Fakultäten zur Wahl:

1. Wirtschaftswissenschaften/Jura
2. Ingenieurwissenschaften inkl. Informatik
3. Naturwissenschaften inkl. Medizin
4. Geistes-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften

Bei dieser Wahl haben Studierende aller Bildungseinrichtungen nun die Möglichkeit, wirklich engagierten Dozenten etwas zurück zu geben. Denn Soft Skills, kommunikative Fähigkeiten oder auch Workshops sind nur einige Punkte, die bei der Onlinebefragung eingestuft werden müssen.

2006 ging das Portal zum ersten Mal an den Start. So konnten Dozenten/innen ausgezeichnet werden, die zusätzlich zu den erbrachten Leistungen auch durch außeruniversitäres Engagement auf sich aufmerksam machten. Es zeigte sich, dass solche Dozenten u. a. als Wegbegleiter für Studierende gelten.

Unter allen Einsendern, die einen Nominierungsvorschlag abgeben haben, verlost UNICUM BERUF gemeinsam mit einer Fluglinie 2x2 Tickets nach London.

Daher habe ich mal den Anfang gemacht und unseren Rektor Herrn Prof. Dr. Dröge nominiert. Es wäre schön, wenn er oder natürlich auch andere Dozenten/innen von den Studierenden nominiert werden würden, um so davon gemeinsam zu profitieren.

Christian Ullrich



Bitte ein Beat:
Leckere Donuts selber backen

In unserer hektischen Gesellschaft, in der es jeder eilig hat und kaum mal einen Tag frei nehmen kann, ist bei einigen, vor allem weiblichen, Zeitgenossen seit kurzem wieder ein Abend fest verplant. Es ist der Donnerstagabend. Ja, es ist Popstars-Zeit! In illustrierter Runde treffen der „Proll von nebenan“, der Durchschnittsmetrosexuelle und die treue H&M Kundin zusammen, um ihr Pseudotalent vor Pseudoprominenten zu präsentieren. Alle haben dabei ein gemeinsames Ziel: Sie wollen den Popstars-Gipfel erklimmen. Gesellschaftspolitisch sicherlich erfreulich, ist es doch die einzige Veranstaltung, bei der die neue Unterschicht und die Bourgeoisie zusammen und ohne klassenspezifische Ressentiments arbeiten, schwitzen, weinen und sich trösten. Mit Ausnahme von George McRaes Tochter, denn die will ja „so ihr eigenes Ding machen, ne! So unabhängig von ihrem Vater halt mal!“

Wenn man sich ein wenig näher mit Musik beschäftigt, stellt man sich die Frage, welchen Sinn diese Plattformen denn haben. Schließlich halten sich die nach monatelanger Anstrengung hervorgebrachten Produkte (=Acts) ungefähr solange in den Köpfen der Leute, wie ein aufgeschnittener Apfel braucht, um braun zu werden. Rumpelstilzchen hätte seine wahre Freude: Hier wird massenhaft Stroh zu Gold gesponnen und am Ende gibt es doch nicht der „Königin ihr Kind“. Die Leute, die wahrhaftig Talent haben, schmeißen es dem imperialistischen Musik- und Entertainmentkapitalismus in den Rachen, der es dann den Private Equity Gesellschaften gleich tut. Er saugt seine Künstler aus, bis ein maximaler Gewinn erzielt ist. Die farblose, ausgelutschte Hülle landet danach meistens als Moderator bei 9Live oder als Skandalgöre ohne Unterhöschen in der Boulevardpresse. Es handelt sich hier quasi um Marketing mit Lachgasantrieb. Einmal auf den Knopf gedrückt und es geht in atemberaubendem Tempo ab. Aber schon nach kurzer Zeit muss man wegen eines Getriebeschadens aufgeben.

Man tut es zwar oft als den Großeltern-Jammer-Spruch ab - früher war alles besser - aber seien wir doch mal ehrlich! Einige Kracher aus den Siebzigern oder Achtzigern funktionieren noch heute als ultimative Stimmungsmacher. Wer wird denn in zwanzig Jahren noch zu „Rivers of joy“ ausflippen? Wie, Ihr kennt den Song nicht? Na, seht Ihr, was ich meine? Und selbst wenn ein Lied nicht als solches selbst überlebt, gibt es doch noch einen Alternativweg zur Wertschätzung von guter Musik: Sampling! Dutzende Tracks haben schon ihren Weg als recycelte Soundschnipsel in aktuelle Clubkracher gefunden. Hip Hop als Genre würde ohne Sampling gar nicht in dieser Form existieren. Und damit komme ich zum eigentlichen Thema dieses Artikels. Leckere Donuts selber backen! Das ist nämlich ganz einfach. J Dilla hat es vorgemacht. Man nehme ein paar gute Platten aus seiner Sammlung, zeichne ein paar Takte daraus auf, zerschnibbele sie in kurze Stückchen und mit dem richtigen Drumcomputer hat man auch schon ziemlich schnell ein paar knackige Beats gebastelt.



Aber selber backen ist ja oft besser als kaufen und so gibt es jetzt eine Doppel-CD namens „Receipe for tasty donuts“, auf der alle Originalversionen der Songs vertreten sind, die J Dilla zu seinen Donuts verrührt hat. Stylistisch bieten sich hier eine Vielzahl an Varianten an, die locker mit dem Dunkin' Donuts Sortiment mithalten können. Von funky bis rockig ist alles vertreten. Neben einigen obskuren Songs wie z.B. „The Worst Band In The World“ von 10cc gibt es auch Bekanntes, etwa Lil Browns „Light My Fire“ oder Trammys „Rubber Band“, was schon von G Unit für ihren Remix von 50Cents „Love it or hate it“ verwendet wurde. Auch Jean Jaques Smoothies „Two People“ spiegelt sich hier in Titel 17 wider. Trina Broussard hat mit ihrem „Inside my love“ damals Pate gestanden. Meine persönlichen Favoriten sind „All I Do Is Think Of You“ von den Jackson 5, The Sylvers mit „Only One Can Win“ und „Don't Say Goodbye“ von den Isley Brothers. Im Großen und Ganzen findet man eine erstklassige und abwechslungsreiche Auswahl an Titeln vor, deren Qualität sich auch in J Dilla Songs widerspiegelt. Und das Beste daran: Alle Tracks sind sehr zeitlos und wissen daher sicher auch noch in 20 Jahren zu begeistern. Dabei ist es keinesfalls eine Sammlung, in die man sich erst Reinhören muss. Alle Titel ziehen einen sofort in den Bann.

Zum Schluss bleibt nur zu sagen: Wer mal eine Kopie in die Hände bekommt, sollte sofort zuschlagen! Es lohnt sich!

Ausblick

In den nächsten FH News werde ich mich über die Freuden des Musikkauens auslassen und außerdem meine Compilation CD „Sonnenbrandmusik“ vorstellen. Sie wird eine kleine, aber feine Auswahl an Titeln enthalten, die zum sommerlichen Abgammeln am Strand oder sonstwo einladen. Wer sich zum oben stehenden Artikel oder zum Thema Musik kaufen äußern will oder wer gerne eine Kopie der Sonnenbrandmusik CD möchte, schreibt am besten an: BitteEinBeat@web.de.

Wenn Ihr eine Platte habt, die Euch besonders am Herzen liegt, schreibt mir auch. Ich werde dann mal Reinhören und ggf. meinen Senf dazu abgeben.

Euer Jonathan
www.myspace.com/nguoiduc

Jonathan Heinze



Selber backen: So wird's gemacht.

Eine Musik - tausend Gefühle:

Biographisch, selbsttherapeutisch, melancholisch

Im Rahmen der diesjährigen DCI-Party „Freezy Summer“ haben wir für Euch neben einer legendären Location und einem bekannten DJ auch einen rockigen Live Gig organisiert. Erlebt die Band Traibsand am 31. August 2007 im Geißbockheim des 1.FC Köln!

Was passiert, wenn man aus drei Bands eine macht? Es kommt zu einer unglaublichen Mischung aus melodiosen Pop-Rock und authentischen Texten; einer Bühnenshow, bei der man gerade noch festen Boden unter den Füßen hatte und plötzlich alles in Bewegung kommt. Kurz um - Traibsand ist geboren.

2002 war der Startschuss für die fünfköpfige Band. Junge, dynamische Männer aus dem Aachener Raum schlossen sich zusammen, um das Music-Business zu erobern. Seit 2004 spielen sie in klassischer Rockbesetzung, d.h. André (22) als Songwriter übernimmt den Gesang, Daniel (21) spielt Gitarre und leistet gesangliche Unterstützung, Frank (24) ebenfalls an der Gitarre, Marc (26) am Bass sowie einige Vocals und um das Quintett perfekt zu machen, Simon (21) am Schlagzeug.

Viele von ihnen sind von klein auf mit der Musik in Kontakt, sei es durch „learning-by-doing“ oder durch eine klassische Musikausbildung. Mittlerweile proben sie zweimal die Woche für vier bis fünf Stunden und vor Auftritten selbstverständlich häufiger.

Der kreative, lyrische Kopf ist Frontmann André. Die lebensnahen Texte sind oft sehr melancholisch: „Ich hab immer irgendwie eine Wolke vor der Sonne.“, gestand André im Interview. Aus Prinzip covern sie die Songs anderer Künstler nicht, denn sie wollen ganz hinter den Gefühlen stehen, von denen sie singen. Die Lieder entstehen meist, indem ein Grundgerüst, eine Grundstimmung erzeugt wird. Danach zieht sich André zurück und dichtet den Text zu den Melodien. Für ihn ist das Schreiben wie eine Selbsttherapie, aber nicht zu persönlich, sodass sich die Zuhörer auch mit der Musik und den Inhalten identifizieren können. Nicht selten mussten seine Bandkollegen ihn dazu ermuntern, nicht zu deprimierend zu schreiben.

Neben einigen Single-Veröffentlichungen ist jetzt ihre brandneue EP „Dieses Leben“ in Zusammenarbeit mit „Sucellos-Audio“ erschienen. Mit dieser CD, voll von mitreißenden Melodien, begleitet von gefühlsgeladenen Texten, sind sie auf der Suche nach einer Plattenfirma.



Traibsand tourt bereits deutschlandweit - sie spielen nicht nur im Rheinland und im Ruhrpott, auch in Bremen und Hamburg gab es große Konzerte. Oft werden ihre Auftritte live vom Internetradio „gamer-FM“ ausgestrahlt, bei dem Bremer Gig kam es sogar zu einer visuellen Live-Übertragung. Die Bandmitglieder sind dem Tourleben bereits verfallen, sie lieben es herumzukommen, fremde Städte und Leute kennenzulernen und einfach gemeinsam etwas zu unternehmen - wie bei einer Klassenfahrt. Einer ihrer besten Auftritte bis heute war, nach eigenen Angaben, jener im KuBa in Jülich, dem Kulturbahnhof. Dort wurden sie von Punks empfangen, einer ganz anderen Zielgruppe, und trotzdem kam eine fantastische Stimmung auf, Band und Publikum haben zusammen gefeiert. Mittlerweile hat Traibsand ein breites Publikum von ca. 14- bis 40jährigen Fans. Die Publikumsgröße bei Konzerten beläuft sich auf etwa 50 Personen, bei Auftritten in der Region Aachen können es jedoch schon mal bis an die 500 Gäste sein. Ihre treuesten Anhänger reisen der Band sogar bis zu 200 km hinterher.

Den ständigen Kontakt zu ihren Fans gewährleistet Traibsand via Internet, sowohl durch ihre Homepage www.traibsand.de als auch durch ihre MSN „My space“ Website (www.myspace.com/traibsand). Über einen Newsletter erfährt man zusätzlich die aktuellsten Informationen und in einem Gästebuch kann man seine ganz persönlichen Eindrücke hinterlassen. Für ihre Gigs werben sie regional mit Flyern, via Internet- und Hochschulradio und der guten, alten Mundpropaganda sowie mit ihrem Newsletter; nicht selten nehmen das die Veranstalter aber auch selber in die Hand.

Die Band ist bereits ein Zweitjob von André, Daniel, Frank, Marc und Simon; nichtsdestotrotz gehen alle zielstrebig ihren privaten Weg. Sie sind Elektrotechniker, angehender Azubi zum Sozialpädagogen, Schreiner oder sie machen ihr Abitur nach, um dann -wie in Marcs Fall- Musikjournalismus zu studieren. Frank ist Anwendungstechniker und zudem bereits glücklich verheiratet und Vater eines Kindes.

Da bleiben nur noch zwei Fragen: Wieso schreibt man Traibsand mit „ai“? Und wie heißt der aktuelle Song? Um sich von anderen Treibsand-Bands abzugrenzen, um mit ihrer Musik nicht nur an der Oberfläche zu kratzen, sondern tiefer zu gehen und weil man schließlich Gitarrensaiten ebenfalls mit „ai“ schreibt, haben sich die fünf jungen Männer für diese besondere Schreibweise entschieden.

Caroline Schneeberg



TRAIBSAND

Phantastische Geschichten: Märchenhaftes in Mömerzheim

Es war einmal in einem fernen Land vor langer, langer Zeit, da versammelten sich die Menschen um den phantastischen Geschichten einer fremden Meisterin zu lauschen.

Zugegebenermaßen, Mömerzheim liegt nicht direkt im Nirgendwo und der Termin ist gerade mal ein paar Wochen her, trotzdem fanden sich Anfang Juni etwa 80 Leute sonntags abends auf dem Hof von Professor Hildebrandt ein, um einen indischen Märchenabend zu genießen. Die professionelle Märchenerzählerin Angelika, die ihren Beruf bereits seit 15 Jahren ausübt, gab verschiedene traditionelle indische Märchen zum Besten. Dabei wurde sie von vier indischen Musikern mit Tabla, Tanpura, indischem Harmonium, indischer Geige und Gesang begleitet.

Sogar der zu diesem Zeitpunkt noch sehr launische Wettergott hatte ein Einsehen. Vielleicht lag es daran, dass es sich um eine Benefizveranstaltung handelte, deren Erlös einem Krankenhaus in Indien zugute kam. Die Zuhörer jedenfalls, die es sich vor der Bühne im Hof auf Bänken und Stühlen bequem gemacht hatten, mussten weder frieren noch wurden sie nass. Auch für das leibliche Wohl wurde bestens gesorgt. Es gab Getränke zu sehr fairen Preisen und darüber hinaus jede Menge Erdbeeren und Frikadellen umsonst. Schon alleine der Erdbeeren wegen hätte sich die Fahrt nach Mömerzheim gelohnt.

Nachdem Professor Hildebrandt als „Vorgruppe“ die Zuhörer auf den Abend eingestimmt hatte, indem er die guten Geister rief und die schlechten vertrieb, übernahmen die indischen Musiker und boten den Zuhörern ein wunderbar melodioses Stück als Einleitung dar. Ebenso wie Angelika spielen auch die Musiker schon seit 15 Jahren zusammen. Dass an diesem Abend aber der allererste gemeinsame Auftritt der Band und der Erzählerin stattfand, merkte man überhaupt nicht.



Indische Märchen geben, wie die meisten anderen Märchen auch, dem Zuhörer oder Leser eine Weisheit oder einen Rat mit auf den Weg. Eine Geschichte handelte zum Beispiel von einem sehr reichen Mann und einer Nachtigall. Der Mann besaß einen wunderschönen großen Garten, den er sehr liebte und pflegte. Ganz besonders lag ihm ein Rosenbusch am Herzen. Auf diesem saß eine Nachtigall und sang ihr schönes Lied. Der Mann lauschte andächtig und erfreute sich an ihrem Gesang. Doch dann sah er, dass die Nachtigall mit ihrem spitzen kleinen Schnabel die Rosenblüten und die Knospen an dem Strauch zerrupfte und auseinanderriß. Da wurde er sehr zornig und beschloss, die Nachtigall zu fangen und zu töten. Er legte Körner über einem feinen Netz aus, um dem Vogel eine Falle zu stellen. Schon bald darauf fing die Nachtigall an, jene Körner zu fressen und der Mann ließ die Falle zuschnappen. Er beschimpfte die Nachtigall, wie sie es wagen könne, seinen geliebten Rosenstrauch zu beschädigen und ließ sie wissen, dass er sie töten wolle. Da fing die Nachtigall an zu flehen, er möge von seinem Vorhaben ablassen. Als Dank dafür versprach sie ihm einen Krug voller Gold, der sich in seinem Garten unter der Erde befinden würde. Als bald fand der Mann den besagten Krug und er war tatsächlich randvoll mit Goldstücken. Verblüfft fragte der Mann die Nachtigall, wie sie denn den Krug unter der Erde gesehen, das Netz direkt unter den Körnern aber nicht wahrgenommen haben könne. Und die Nachtigall antwortete „Der Krug voller Gold ist bedeutungslos für mich, ich kann nichts damit anfangen. Das Futter aber beehrte ich, und mein Begehren machte mich blind.“

Im Laufe des Abends wechselten sich solcherlei Märchen immer wieder mit unterschiedlichsten indischen Musikstücken ab und nach rund zwei Stunden war die „Vorlesung“ beendet. Vorher stellte Angelika allerdings bei der Zugabe fest, dass ihr Mikrofon die ganze Zeit ausgeschaltet war. Was aber niemanden störte - die Zuhörer hatten auch ohne Mikro alles gut verstanden und sie selbst verriet dann, dass sie sowieso lieber ohne erzählt.

Es war ein sehr schöner und abwechslungsreicher Abend und mal etwas ganz Besonderes. So dachten sicherlich viele der Besucher, denn der Hof leerte sich nur langsam. Viele blieben noch, naschten von den Erdbeeren und kamen mit Angelika oder den Musikern ins Gespräch. So konnten zum Beispiel auch noch einige offene Fragen zu den indischen Musikinstrumenten beantwortet werden.

Und nachdem die Menschen der Meisterin und den himmlischen Musikern gelauscht hatten, gingen sie wieder ihrer Wege und lebten glücklich und in Frieden bis an ihr Lebensende.

Wibke Hedwig



Schloss Paffendorf in Bergheim:

Jede Menge Kohle

Das historische Schloss Paffendorf in Bergheim bietet jede Menge Information und Unterhaltung in wunderschöner Umgebung und ist damit sicherlich einen netten Wochenendausflug wert. Auf den Trümmern einer etwa 1230 erbauten Burg wurde in den Jahren 1531 bis 1546 ein Schloßchen im Renaissancestil erbaut. Das alte Herrenhaus und die Vorburg mit geräumigem Wirtschaftshof bekamen im 19. Jahrhundert durch einen gründlichen Umbau ihr neugotisches hübsches Gesicht. Aus dieser Zeit stammen Zinnen, Türmchen und Figuren. Eine Vorgängergesellschaft von RWE Power kaufte das Anwesen 1958. Heute zeigt der Energieriese dort eine interessante Ausstellung über Gewinnung und Nutzung der rheinischen Braunkohle, also über ein Thema, das auch für Brühler spannend ist, weil es in der Stadtgeschichte eine wichtige Rolle spielt.

Zu bewundern ist beispielsweise eine wechselnde Auswahl von insgesamt 3.500 Briketts, die bis zu 130 Jahre alt sind. Sie tragen Aufschriften alter Bergwerksbetriebe oder Sonderprägungen, die anlässlich wichtiger zeitgenössischer Ereignisse angefertigt wurden. In der Ausstellung erfährt der Besucher, dass man Briketts ebenso sammeln kann wie Briefmarken oder Münzen.

„Vom Tagebau zur Steckdose“ ist der Titel eines Films, den man auf Knopfdruck zu sehen bekommt und der den Weg der Braunkohle von ihrer Gewinnung bis hin zum Endverbraucher nachzeichnet. Und im runden Turmzimmer sind archaische Kostbarkeiten aus dem ganzen rheinischen Braunkohlerevier zu bestaunen. Eine wichtige Rolle spielt auf Schloss Paffendorf auch die Technik der Braunkohleindustrie. Beispielsweise kann man sich hier den beeindruckenden Nachbau einer Baggerschaufel in „Lebensgröße“ anschauen.

Doch Schloss Paffendorf ist nicht nur was für Braunkohlefans. Im 7,5 Hektar großen Park finden sich heute die Reste urzeitlicher Flora. Entlang ausgedehnter Wasserflächen kann man hier prima spazieren gehen und sieht dabei alte Mammutbäume, Ginkgos oder Riesenlebensbäume. Im Forstlehrgarten gewinnt man einen guten Eindruck von der Pflanzenwelt längst vergangener Zeiten.

Übrigens ist das Schloss auch der Startpunkt zur Straße der Energie - einer vom Kreis und von RWE Power entwickelten Themenroute durch die Energielandschaft im nördlichen Rhein-Erft-Kreis und im südlichen Rhein-Kreis Neuss.

Renate Kraft

Öffnungszeiten

Die Ausstellungen sind samstags, sonntags und feiertags von 10 bis 17 Uhr geöffnet, der Schlosspark kann täglich von 10 bis 17 Uhr, von April bis September bis 19 Uhr besucht werden. Eintritt frei.

Führungen

Gruppenführungen sind montags bis freitags nach langfristiger Anmeldung möglich: Tel.: 02271-75120043

Wegbeschreibung

Schloss Paffendorf liegt im gleichnamigen Stadtteil von Bergheim. Es ist mit dem Auto über die Ausfahrt Bergheim/ Elsdorf der A 61 und über die Bundesstraßen 55 und 477 zu erreichen. Paffendorf liegt an der Bahnstrecke Horrem-Neuss (fünf Minuten Fußweg). Busse halten in der Ortsmitte.



Lust auf Rhein-Erft: Sonne, Strand und mehr

Unsere Region hat eine lange Tradition in der Braunkohleförderung und Brikettfabrikation. Doch diese Zeiten sind längst vorbei und haben durchaus angenehme Spuren hinterlassen, denn heute können wir jeden Sommer zwischen mehreren Badeseen auswählen, wenn es um eine Erfrischung an heißen Tagen geht. Denjenigen unter Euch, die noch nicht so lange in Brühl sind und sie vielleicht noch nicht alle kennen, stellen wir sie kurz vor.

Otto-Maigler See in Hürth

Am Otto-Maigler See findet Ihr ein Strandbad mit 500 Meter langem Sandstrand. Für die Wasserscheuen unter Euch gibt es einen beaufsichtigten Nichtschwimmerbereich. Badespaß gibt's hier montags bis freitags ab neun Uhr, samstags und an Feiertagen ab acht Uhr. Das Bad schließt zwischen 22 und 23 Uhr. Also Zeit satt, auch nach Feierabend kurz mal ins kühle Nass zu springen. Der Eintritt zum Strandbad kostet 3,50 Euro. Fürs Parken müsst Ihr noch mal 2,50 Euro extra blechen. Oder Ihr fahrt mit den Öffentlichen: Mit der KVB Linie 18 bis Hürth-Hermühlheim dann mit dem Stadtbus 714 bis zum Busbahnhof und dort umsteigen in die Linie 711 Richtung Berrenrath bis Haltestelle "Otto-Maigler See". Am See findet Ihr ein Restaurant und einen Beachclub, in dem regelmäßige Beachparties stattfinden.

www.otto-maigler-see.de



Heider Bergsee in Brühl Heide

Nah bei uns und leicht zu finden ist der Heider Bergsee. Von der Brühler Theodor-Heuss-Straße aus ist er beschildert. Fahrt den Schildern nach und links in die Willy-Brandt-Straße und oben auf dem Hügel noch mal rechts in den Zufahrtsweg zum Campingplatz bzw. Parkplatz des Heider Bergsees. Dort angekommen findet Ihr ein DLRG-überwachtes Strandbad mit Liegewiese vor, wo Ihr täglich zwischen acht und 22 Uhr schwimmen könnt. Der Spaß kostet zwei Euro Eintritt und außer Schwimmen gibt's auch Gelegenheit zum Tauchen, Segeln, Surfen, Kanu fahren oder Angeln. Fürs leibliche Wohl sorgt ein Restaurant mit Lebensmittelladen und ein Kiosk. Parken kostet am Heider Bergsee großzügigerweise nichts.

www.heiderbergsee.de



Liblarer See in Erfstadt

Der Liblarer See ist angeblich einer der saubersten Badeseen der Region. Wenn Ihr dort ins Wasser hüpfen wollt, solltet Ihr wissen, dass hier wildes Baden genauso wie Surfen ausdrücklich verboten ist. Ihr müsst also die 2,50 Euro Eintritt schon berappen. Und fürs Parken sind zusätzlich noch mal 1,50 Euro fällig. Geöffnet hat das Strandbad täglich zwischen acht und 22 Uhr. Übrigens ist Erfstadt Deutschlands Kanupolo-Hochburg. In den Jahren 2002 bis 2005 ging der deutsche Meistertitel der Männer an die Wassersportfreunde. Zudem stellt der Club einen Großteil der Nationalmannschaft. Vielleicht habt Ihr ja Glück und könnt den Profis mal beim Training zuschauen. Für Anhänger einer ruhigeren Gangart gibt es hier auch einen Angelverein, in dem neue Mitglieder herzlich willkommen sind. Allerdings läuft nichts ohne Bundesfischereischein. Mal eben das Abendessen aus dem See holen geht also nicht.



Bleibtreusee in Brühl Heide

Der Bleibtreusee ist ein Freizeitsee, in dem auf eigene Gefahr legal und zum Nulltarif geschwommen werden darf. Es gibt ein kleines Strandbad mit großer Liegewiese und Kiosk am nördlichen Teil des Sees. Tauchen ist ebenfalls erlaubt. Dafür braucht Ihr aber eine Genehmigung des Vereins „Ville Taucher“, der hier das Nutzungsrecht hat. Zum Grillen braucht Ihr eine Erlaubnis vom Forstamt (Tel.: 0 22 32 / 94 50 60). Parken kostet zwei Euro. Außer Schwimmen und Tauchen sind Wasserski, Surfen, Segeln und Angeln möglich.

Renate Kraft



**Denken ist keine Glückssache:
Der Gletscherhütten-Trick**

Wie so oft in den letzten Jahren fuhr ich auch im vergangenen Winter mit meinen Freunden Kurt, Bernd und Daniel zum Skifahren auf den Tuxer Gletscher. Es lag leider wenig Schnee und wegen des starken Windes wurde der Liftbetrieb zuweilen eingestellt. So waren wir gezwungen, uns die Zeit in der Gletscherhütte mit Skat und anderen Spielchen zu vertreiben.

Hierbei lernten wir auch Willi und Marille kennen, die uns zu einigen Kartentricks verleiteten. Der kniffligste Trick stammte von Kurt und verblüffte uns sehr:

Kurt gab mir ein Skatblatt in die Hand und bat mich, es gut zu mischen. Nun sollte ich mir eine Karte (für ihn nicht sichtbar) ansehen und sie verdeckt auf den Tisch legen. Sodann sollte ich so viele weitere Karten verdeckt auf diese eine ablegen, bis die Summe aus den "Augen" der angesehenen Karte und der Anzahl der abgezählten Karten 11 ergab. Da ich nicht genau wusste, wie die Augen in diesem Spiel gewertet wurden, klärte Kurt mich auf: Bube = 2, Dame = 3, König = 4, 7 = 7, 8 = 8, 9 = 9, 10 = 10 und As = 11 Augen. Ich zog einen Buben, so dass ich 9 weitere Karten stapelte. Beim nächsten Zug erhielt ich eine 7 und zählte 4 Karten auf einen neuen Stapel ab. Diese Prozedur setzte ich fort, bis ich noch ein paar Karten auf der Hand hielt, weil ich den letzten Stapel nicht mehr zu 11 ergänzen konnte.

Kurt war in der Zwischenzeit zum Hüttenwirt gegangen, um nach Willi und Marille Ausschau zu halten. Er konnte deshalb mein Abzählen und Stapeln der Karten nicht beobachten. Als er sich wieder zu uns an den Tisch gesellte, schaute er sich die auf meiner Hand befindlichen Karten an, blickte auf den Tisch mit den Kartenstapeln, überlegte kurz und nannte uns die Augensumme der sich in den Stapeln jeweils zuunterst befindlichen Karten. Dies waren ja genau die Karten, die ich mir verdeckt angesehen hatte. Bernd und Daniel sahen mich verwundert an. Wir probierten den Trick noch einige Male und erhielten viele verschiedene Augensummen. Doch Kurt war immer in der Lage, anhand der wenigen Informationen das richtige Ergebnis zu nennen.

Ich kam einfach nicht auf die Lösung. Auch Willi und Marille konnten mir nicht helfen - im Gegenteil. Wissen Sie, wie Kurt die Augensumme berechnet hat?

Marc Kastner

Dem genialen Sieger winkt eine der begehrten EUFH-Kappen, damit die Gletschersonne ihm nicht zu grell direkt in die Augen scheint. Antworten bitte per Mail schicken an: m.kastner@eufh.de.



Lösung der Knobelkiste Ausgabe 34, Juli 2007

Nach dem aus der Physik bekannten Zusammenhang ist die Geschwindigkeit v die zurückgelegte Wegstrecke x pro Zeiteinheit t . Daraus folgt:

$$t = \frac{x}{v}$$

Im Folgenden werden alle Geschwindigkeiten und zurückgelegten Strecken immer relativ zum Radfahrer Marc betrachtet.

Der Zug Z legt in der gesuchten Zeit t als Strecke die Distanz seiner Länge zurück. Das bedeutet formal:

$$I. \quad t = \frac{l_Z}{v_Z} \Leftrightarrow v_Z = \frac{l_Z}{t}$$

Zudem braucht der Zug 36 Sekunden, um an Rainer vorbeizufahren. In dieser Zeit legt er seine Längendistanz und die Strecke, die Rainer in 36 Sekunden fährt, zurück. Formal:

$$II. \quad 36 = \frac{l_Z + 36 \cdot v_R}{v_Z}$$

Rainer braucht, um Marc zu erreichen, 4 Minuten und 54 Sekunden (= 294 Sekunden) plus die gesuchte Zeit t . Er legt in dieser Zeit genau die Strecke zurück, die der Zug in 54 Sekunden geschafft hat, d. h.:

$$III. \quad 294 + t = \frac{54 \cdot v_Z}{v_R}$$

Auflösen von III. nach der Geschwindigkeit von Rainer, v_R , ergibt:

$$v_R = \frac{54 \cdot v_Z}{294 + t}$$

Einsetzen in II. und weitere Umformungen ergeben:

$$36 = \frac{l_Z + \frac{54 \cdot v_Z}{294 + t} \cdot 36}{v_Z}$$

$$\Leftrightarrow 36 \cdot v_Z = l_Z + \frac{54 \cdot v_Z}{294 + t} \cdot 36$$

$$\Leftrightarrow 36 \cdot v_Z \cdot (294 + t) = l_Z \cdot (294 + t) + 54 \cdot v_Z \cdot 36$$

$$\Leftrightarrow 10584 \cdot v_Z + 36 \cdot v_Z \cdot t = 294 \cdot l_Z + l_Z \cdot t + 1944 \cdot v_Z$$

$$\Leftrightarrow 8640 \cdot v_Z + 36 \cdot v_Z \cdot t = 294 \cdot l_Z + l_Z \cdot t$$

$$8640 \cdot \frac{l_Z}{t} + 36 \cdot \frac{l_Z}{t} \cdot t = 294 \cdot l_Z + l_Z \cdot t$$

$$\Leftrightarrow 8640 \cdot \frac{1}{t} + 36 = 294 + t$$

$$\Leftrightarrow t^2 + 258 \cdot t - 8640 = 0$$

Lösung der quadratischen Gleichung durch Anwenden der p - q -Formel:

$$t = -\frac{258}{2} \pm \sqrt{\left(\frac{258}{2}\right)^2 + 8640}$$

$$\Rightarrow t = 30 \quad \vee \quad t = -288$$

Da das Ergebnis positiv ausfallen muss, ist $t = 30$. Der Zug hatte also 30 Sekunden benötigt, um Marc zu überholen.

Dominik Schaefer

Schon zum zweiten Mal hintereinander heißt der Sieger Patrick Zajons. Das PR Team ist schwer beeindruckt und gratuliert ihm ganz herzlich. Mit seinem Gewinn, einem Paar Original-EUFH-Flip Flops ist so viel Genialität natürlich nur unzureichend honoriert. Aber was will man machen? Die Lösung hat Dominik Schaefer dankenswerterweise für Euch aufgeschrieben. Er war diesmal der Zweitschnellste. Auch an ihn geht unser Glückwunsch.



Büchertipp im August:

Die Wallander-Romane - Krimi auf Schwedisch

Wann hört man schon mal böse Worte über Schweden? In Schweden ist die Welt noch in Ordnung. Der Zugriff auf Alkohol wird staatlich kontrolliert, die Autofahrer sind entspannt und ständig müssen wir uns an ihrem Bildungssystem ein Beispiel nehmen.

Doch der Kriminalschriftsteller Henning Mankell belehrt uns eines Besseren. Und natürlich auch Kurt. Der schwedische Kommissar Kurt Wallander führt ein hartes Leben. Immer wieder sieht man ihn des Nachts im kalten Nebel Schonens mit Gummistiefeln im Matsch stehen. Und es sind grausame Anblicke, die sich ihm dort bieten. Manchmal ist es die Grausamkeit der Täter, die den Leser schockiert. Manchmal ist es die makabre Fantasie oder die Detailliebe der Mörder. Ein wenig schockierend ist es, dass man oft Verständnis für die Täter aufbringen kann. Denn nicht jeder Mörder, den Mankell schafft, ist ein Verrückter, der grundlos handelt. Manchmal kann man die Rache- und Neidgefühle nachvollziehen. Doch bei allem Mitgefühl ist in jedem Ermittlungsfall irgendwann der Punkt erreicht, an dem man einfach nur noch erschüttert ist.

Zwischen all den quälenden Fragen, die den Ermittlern den Schlaf rauben, sind immer wieder kritische Töne zu hören. In der kurzen Verschnaufpause zwischen zwei Morden sinniert Wallander darüber, wie sich die (schwedische) Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat. Immer wieder sorgt er sich um die jungen, frischen Polizisten, die wahrscheinlich noch viel undenkbarere Dinge aushalten müssen als er heute. Und mit Kritik an der Politik der Polizeiführung halten er und seine Kollegen nicht hinterm Berg.

Zu den Sorgen seines Polizeialltags, die tief in Wallanders Privatleben hineinreichen, kommt auch noch seine verkorkste Lebenssituation. Seine Frau hat ihn verlassen, seine Freundin ist sich unsicher und dazu noch im fernen Riga, sein Vater wird langsam senil und seine erwachsene Tochter hört schon lang nicht mehr auf ihn. Nein. In Wallanders Haut möchte man wirklich nicht stecken. Insbesondere weil er häufig nicht nur den Mörder jagt, sondern unwissentlich auch gejagt wird. Erschwerend für das Nervensystem des Lesers kommt noch hinzu, dass man kleine bruchstückhafte Informationen immer ein paar Lese-Seiten vor dem Kommissar erhält. Wenn man dann tatenlos zusehen muss, wie die Ermittlerrunde vom richtigen Weg abkommt, hält es einen kaum mehr auf dem Sessel.

Viel Spannung also und in meinem Fall viele schreckliche Albträume. Doch eigentlich haben sämtliche Wallander-Romane nur einen Grundtenor: Ohne Kaffee würde sich die schwedische Polizei in Nichts auflösen.

Bisher sind neun Wallander-Krimis auf Deutsch erschienen. Fragt den unerfahrenen Buchhändler nach Henning Mankell, denn die Buchtitel enthalten meist nicht direkt den Namen Wallander.

Anne Nguyen

Im dtv-Verlag sind erschienen:

1. FALL: Wallanders erster Fall (erschien erst nach den anderen acht Fällen)
2. FALL: Mörder ohne Gesicht
3. FALL: Hunde von Riga
4. FALL: Die weiße Löwin
5. FALL: Der Mann, der lächelte
6. FALL: Die falsche Fährte
7. FALL: Die fünfte Frau
8. FALL: Mittsommermord
9. FALL: Die Brandmauer



Freedomof frickelt:**Die einfachen Dinge des Lebens**

Hier habe ich Freedomofs neuestes glänzendes Werk für Euch. Das Spiel der Farben und der ungewöhnlich weitsichtige Blickwinkel beeindruckt schon beim ersten Hinschauen. Doch was will der Künstler uns damit sagen? Was hat er diesmal ins Visier genommen, um Euch zu ungeahnten Interpretationen zu veranlassen? Lasst es mich wissen, denn offen gestanden bin ich genauso ahnungslos wie Ihr und ebenso gespannt auf des Meisters Auflösung. Mit welchem einfachen Ding des Lebens hat er diesmal bloß wieder herumgefrickelt?

Beim letzten Mal hatte Freedomof sich eingehend mit dem großen Thema Türschanier beschäftigt. Damit wollte der Meister Euch entgegen kommen, denn seine früheren Werke waren allem Anschein nach für viele von Euch ein bisschen zu hoch. Naja, das Kunstverständnis des dualen BWL-Studenten an sich ist vielleicht nicht von Geburt an hochgradig ausgebildet, aber was nicht ist, kann ja werden, gell? Freedomof jedenfalls wünscht sich nichts sehnlicher als das.

Auch diesmal wieder viel Spaß beim Lösen der kniffligen Aufgabe!



Christians Kochwelt:

Das schmeckt im August



Letzten Freitag ließ ich es mir so richtig gut gehen. Mit einem Bekannten aß ich bei meinem Kumpel Tim im Restaurant. Wir aßen uns durch die leckersten Speisen, und nach mehreren Gängen kugelte ich mich dann ins Taxi. Zuvor holte ich mir aber noch einen echt leckeren Tipp für die heiße Zeit ab.

„Blitz-Erdbeereis“

Zutaten für 2 Personen:

150 g Sahnejoghurt
 3 EL flüssiger Honig
 2 EL Zitronensaft
 400 g tiefgekühlte Erdbeeren
 4 EL Erdbeerlimes
 1 Pck. Vanillezucker
 6 EL Puderzucker



Zubereitung:

Den Joghurt mit Honig und Zitronensaft verrühren. Den Erdbeerlimes mit den Erdbeeren, Vanillezucker und dem Puderzucker mischen und leicht antauen lassen. Anschließend mit einem Pürierstab fein pürieren.

Den Joghurt unter das Erdbeerpüree heben und für ca. 15 Minuten in den Tiefkühlschrank stellen. Kurz vor dem Servieren das Eis mit einem Eisportionierer ausstechen. Schmeckt am besten mit einem gekühlten Piccollo.

Guten Appetit!!!

Christian Ullrich



EUFH Rätsel für Fortgeschrittene:

Das große Pausengrübeln

Kein Saft aus der Dose

Stromausfälle passieren natürlich immer in den ungünstigsten Momenten. So erging es gestern auch Susanne Diekert und Ihren Nachbarinnen, deren Häuser auf der gleichen Seite in der Bäckerstraße liegen. Wegen Straßenbauarbeiten fiel für mehrere Stunden der Strom aus. Wie lauten die Vor- und Nachnamen der Damen, wo wohnen sie, und welche Elektrogeräte benutzten sie im Moment des Stromausfalls?

Hinweise:

1. Frau Löhr wohnt direkt neben Bettina. Letztere benutzte gerade die Bohrmaschine.
2. Frau Wrage - Ihr Vorname lautet nicht Marianne - wohnt in Haus Nr. 17. Sie wurde nicht beim Bügeln vom Stromausfall überrascht.
3. In Haus Nr. 13 war kurz zuvor die Kaffeemaschine eingeschaltet worden. Frau Schäfer hatte ein anderes Gerät in Betrieb.
4. Hanna wohnt in Haus Nr. 11.
5. Nur ein Haus liegt zwischen dem von Susanne und dem von Frau Belmer.
6. Christina benutzte nicht ihren Computer. Diejenige, die dieses Gerät in Betrieb hatte, wohnt nicht Tür an Tür mit Marianne.

Das Rätsel	Belmer	Diekert	Löhr	Schäfer	Wrage	Nr. 11	Nr. 13	Nr. 15	Nr. 17	Nr. 19	Bohrmaschine	Bügeleisen	Computer	Heimorgel	Kaffeemaschine	
Bettina																
Christina																
Hanna																
Marianne																
Susanne																
Bohrmaschine																
Bügeleisen																
Computer																
Heimorgel																
Kaffeemaschine																
Nr. 11																
Nr. 13																
Nr. 15																
Nr. 17																
Nr. 19																

Anleitung:

Die Hinweise aufmerksam lesen und in jedes Kästchen ein „+“ für jeden richtigen Hinweis und ein „-“ in jedes Kästchen für jedes eindeutige Nein eintragen. Auf diese Weise ergeben sich Schritt für Schritt neue Hinweise in dem Diagramm, die zur Lösung des Rätsels führen. Viel Spaß!

Vorname	Nachname	Hausnummer	Gerät

Christian	Ullrich	11	Bohrmaschine
Susanne	Diekert	13	Kaffeemaschine
Marianne	Löhr	15	Heimorgel
Hanna	Schäfer	17	Bügeleisen
Christina	Wrage	19	Computer
Bettina	Belmer	15	Bohrmaschine
Gerät			

**+++EUFH-Newsticker+++
Neues am laufenden Band**



+++Kanzler und Bürgermeister schmieden Pläne+++

Zu Gast auf dem Campus war letzten Monat Brühls Bürgermeister Michael Kreuzberg. Gemeinsam mit EUFH-Kanzler Jürgen Weischer inspizierte er den im Umbau befindlichen Bungalow und informierte sich bei der Gelegenheit über die Pläne der Hochschule, die Bibliothek in das jetzt zum EUFH-Gelände gehörende Gebäude zu verlegen. Gut gelaunt schmiedeten Kanzler und Bürgermeister viele neue Pläne zum weiteren Ausbau der guten Beziehungen zwischen Stadt und Hochschule.



+++Studierendenportal online+++

Endlich ist es soweit. Das EUFH-Studierendenportal ist nach längerer „Bauzeit“ (wieder) online. Neben einer Kommunikationsplattform mit den Namen aller Studierenden und einem E-Mail Client lassen sich momentan alle Noten geschriebener Klausuren im Grund- und Hauptstudium einsehen. Zukünftig ist eine Übernahme des alten Systems geplant, damit die Studierenden auch Einblick in alle anderen relevanten Bereichen wie z. B. Auslandssemester oder die Bibliothek haben.



+++Stiftungen suchen Stipendiaten+++

Man glaubt es kaum, aber es scheint wahr zu sein. Die Chance für gute Studierende, an ein Stipendium zu kommen, scheint momentan so gut zu sein wie selten zuvor. Sollten Ihr Euch also bisher immer mit Bewerbungen zurückgehalten haben, weil Ihr dachtet, dass es sowieso nicht klappt und nur viel Arbeit und einen großen Papierkrieg verursacht, dann solltet Ihr die Sache vielleicht doch noch mal überdenken. Wie die „Zeit“, gewöhnlich eine zuverlässige Quelle, schon Ende Juni berichtete, gibt es in diesem Jahr satte 20 Millionen Euro mehr vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die Stiftungen haben also einen erheblich größeren Kuchen zu verteilen als noch im vergangenen Jahr. Und die Aussichten sind durchaus rosig, denn bis 2011 sollen die Fördergelder um weitere 40 Millionen Euro anwachsen. Das bedeutet umgerechnet in Stipendien: 6.000 begabte junge Leute mehr werden in den Genuss der fördernden Finanzspritzen kommen.



+++Stupa lädt ein+++

Das Stupa lädt Euch alle ein zum diesjährigen Sommerfest am Freitag, den 10. August 2007 ab 15:00 Uhr. Für das leibliche Wohl wird auch dieses Jahr bestens gesorgt sein: Neben Kaffee und einer großen Auswahl an Kuchen, die von den Studierenden selbst gebacken werden, gibt es unter anderem verschiedene Leckereien vom Grill. Und auch das eine oder andere Kaltgetränk, ein kühles Kölsch, ein Glas Sekt oder ein leckerer Cocktail dürfen hier zur vollkommenen Sommerfreude natürlich nicht fehlen. Die Besucher erwartet zwischen den vielen interessanten Gesprächen natürlich wie immer ein buntes Rahmenprogramm. Ende der Veranstaltung wird gegen 21:00 Uhr sein. Der Wettergott hat ebenfalls bereits seine Zusage für den 10.08. gegeben. Nachdem er letztes Jahr wohl irgendwie auf den falschen Knopf gedrückt hat, haben wir für dieses Jahr noch einen gut. Es erwarten uns sommerliche Temperaturen und Sonne pur...

+++Newsticker auf Zeitreise+++

Was im August 2007 durch unseren Newsticker rattert, habt Ihr jetzt gelesen. Und das machte im August in früheren Jahren Schlagzeilen:

Der August hat 31 Tage und wurde im Jahre 8 v. Chr. nach dem römischen Kaiser Augustus benannt, da er in diesem Monat sein erstes Konsulat angetreten hat.

Im römischen Kalender war der August ursprünglich der sechste Monat und hatte vor seiner Umbenennung den Namen *Sextilis*. Im Jahr 153 v. Chr. wurde der Jahresbeginn allerdings auf den 1. Januar verlegt.

Politik und Weltgeschehen

410: Die Westgoten unter Alarich I. erobern und plündern Rom.

1349: Beginn eines Pogroms gegen Juden in Köln, die der Schuld an der Pest verdächtigt werden. Mehrere Tausend Menschen kommen um oder werden vertrieben, das jüdische Viertel wird vom Mob niedergebrannt.

1572: In der Bartholomäusnacht werden zwischen 2.000 und 10.000 Hugenotten in Paris ermordet.

1936: Hitler lässt die am 16. März entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrags wieder eingeführte Wehrpflicht auf eine Wehrzeit von zwei Jahren verlängern.

1941: Britische und sowjetische Truppen besetzen im Zweiten Weltkrieg gemeinsam den neutralen Iran.

1953: Der Zebrastreifen wird in die westdeutsche Straßenverkehrsordnung aufgenommen.

1961: Günter Litfin gilt als erstes Todesopfer an der Berliner Mauer. Er wurde elf Tage nach Grenzschießung bei einem Fluchtversuch von Grenzschützern getötet.

1967: Auf der Genfer Abrüstungskonferenz einigen sich die USA und die UdSSR nach fünfjähriger Verhandlungszeit auf den Entwurf eines Atomwaffensperrvertrags.

1968: Frankreich zündet seine erste Wasserstoffbombe.

1991: Die Ukraine wird unabhängig.



Wirtschaft

1569: In Bad Harzburg wird das erste Salz gewonnen.

1853: Kartoffelchips werden zum ersten Mal zubereitet.

1995: Das Betriebssystem für Personalcomputer Windows 95 von Microsoft erscheint in den USA.

Wissenschaft und Technik

1617: Die Fruchtbringende Gesellschaft, die älteste deutsche Sprachgesellschaft, wird in Weimar ins Leben gerufen.

1913: In Kopenhagen wird die kleine Meerjungfrau von Edvard Eriksen, eine in Anlehnung an eine Märchenfigur von Hans Christian Andersen geschaffene Skulptur, feierlich enthüllt.

2006: Auf der 26. Vollversammlung der Internationalen Astronomischen Union wird die Entscheidung gefällt, Pluto den Planetenstatus abzuerkennen und ihn in die neu definierte Klasse der Zwergplaneten einzuordnen.

Katastrophen

79: Bei einem Ausbruch des Vesuv werden die römischen Städte Pompeji, Herculaneum und Stabiae verschüttet.

1866: In Wien und Niederösterreich bricht eine Choleraepidemie aus, die bis November 15.000 Tote fordern wird.

1992: Der Hurrikan Andrew überquert die Bahamas und Florida und richtet schwere Verwüstungen an.

Sport

1875: Der Australier Matthew Webb durchschwimmt als erster Mensch den Ärmelkanal.

1926: Max Schmeling besiegt Max Diekmann und wird im Alter von 21 Jahren Deutscher Meister im Halbschwergewicht.

1963: In der Bundesrepublik Deutschland findet der erste Spieltag der Fußball-Bundesliga statt, an der 16 Vereine teilnehmen. Das ZDF strahlt zum ersten Mal „Das aktuelle Sportstudio“ aus.



